

INSTITUT FRANÇAIS BERLIN  
AUSSTELLUNG 15.07 – 30.09.2025

# BREAKING THIS SILENCE

#ENDOs  
PROJECT

Kuratorin: Nadia Russell Kissoon

Ema Eygreteau  
Rachael Jablo  
Enora Keller  
Maëliss Le Bricon  
Nathalie Man  
HYSTERA – Dr Alicja Pawluczuk  
Allison Rich  
Nadia Russell Kissoon  
Corinne Szabo

«Un art du soin : faire de l'endométriose une esthétique»  
Text von Paul Ardenne



Co-funded by  
the European Union



ENDO  
VIOLENCE  
COLLECTIVE



Ville de  
BORDEAUX IN+NETWORK



Engineering and  
Physical Sciences  
Research Council

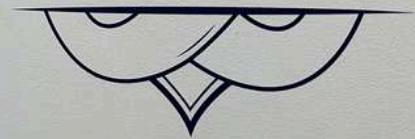
Le projet #ENDOs est financé par l'Union européenne. Les points de vue et avis exprimés n'engagent toutefois que leur(s) auteur(s) et ne reflètent pas nécessairement ceux de l'Union européenne ou de l'Agence exécutive européenne pour l'éducation et la culture (EACEA). Ni l'Union européenne ni l'EACEA ne sauraient en être tenues pour responsables. La dissémination de *Breaking this Silence* à Berlin est soutenue par l'Institut français, Bordeaux Métropole et Bordeaux.

« PEOPLE NEED TO BE  
HEARD. **BREAKING THIS  
SILENCE** MEANS BREAKING  
THIS CYCLE OF RECURRING  
TRAUMA FOR FUTURE  
GENERATIONS. »

Rachael Jablo  
Künstlerin



ENDOMÉTRIOSE ACADEMY



[www.endometriose.academy](http://www.endometriose.academy)

## BREAKING THIS SILENCE

**Institut français Berlin, Deutschland**

vom 15. Juli bis 30. September 2025

**Les Avant-Postes, Bordeaux, Frankreich**

vom 18. bis 27. März 2025

**Kvinnohistoriska, Musée d'Histoire des femmes de Stockholm, Suède,**

Unseen Pain, *ENDOs project* permanente digitale Ausstellung

**Endo Violence Collective, international,**

Digitale Ausgabe, *Endo violence* Magazyn

#3: Breaking this silence

**Bakery Art Gallery, Bordeaux France,**

vom 26. Januar bis 10. Februar 2024

# PROGRAMM

## BREAKING THIS SILENCE

INSTITUT  
FRANÇAIS  
BERLIN

**Ausstellung**

15.07 – 30.09.2025

**Vernissage**

**in Anwesenheit der Künstlerinnen**

15.07 um 18:00 Uhr

**Konferenz**

16.07 von 18:00 bis 20:00 Uhr

**“Endo Violence Think-in**

*[co]mapping endometriosis related injustice*

**HYSTERA – Dr Alicja Alicja Pawluczuk**

# BREAKING THIS SILENCE

## Neue Erzählungen zur Endometriose entwickeln – Kunst, Wissenschaft und Medizin

*„Die Gebärmutter ist ein Tier im Tier, sie bewegt sich von selbst hierhin und dorthin im Körper.“*  
Hippokrates (460–356 v. Chr.), der „Vater der Medizin“

*„Eine Frau, die an Blutfluss leidet, soll sieben Tage lang als unrein gelten während ihrer Regelblutung.  
Wer sie berührt, ist unrein bis zum Abend.“*  
(Levitikus 15,19)

*„Eine Frau während ihrer Menstruation lässt durch ihre bloße Nähe den Süßwein sauer werden; wenn sie ihn berührt, macht sie das Getreide unfruchtbar, lässt Pfropfreiser absterben und verbrennt die Pflanzen im Garten. Die Früchte des Baumes, an den sie sich lehnt, fallen ab. Ihr Blick trübt den Glanz von Spiegeln, greift Stahl und Elfenbein an. Die Bienen sterben in ihren Stöcken, Kupfer und Eisen beginnen sofort zu rosten, ein übler Geruch entweicht. Hunde, die von diesem Blut kosten, werden tollwütig, und ihr Biss überträgt ein unheilbares Gift.“*  
– Pline der Ältere, Naturgeschichte, Buch VII (1. Jh. n. Chr.)

*„Die Rückfluss-Theorie der Menstruation von Sampson ist die gefährlichste Theorie der Medizingeschichte.“*  
– David Redwine, gynäkologischer Chirurg\*

### Kontext

Die Ausstellung „Breaking this silence“ lädt Patientinnen und Künstlerinnen, die sich mit dem Thema Körper beschäftigen, ein, an einer künstlerischen Recherche zum Thema Endometriose durch Erzählung, Autopathographie und narrative Medizin teilzunehmen. Sie besteht aus einem Korpus von Werken mit künstlerischen, pädagogischen und militanten Inhalten, die das Gewicht der Soziodiktion, kulturelle und mythologische Konstruktionen und patriarchale Herrschaft hinterfragen, die eine würdevolle Pflege von Frauen mit Endometriose behindern. Sie ist die Grundlage für Forschungs- und Kreativworkshops, Performances, Treffen und Konferenzen, die Patientinnen und Patienten sowie Angehörige der Gesundheitsberufe zusammenbringen, um im Rahmen des europäischen ERASMUS+ Projekts #ENDOs Wissen zu ko-konstruieren, sich weiterzubilden und neue Geschichten zu schreiben.

In Anlehnung an das Montrealer Modell des „Patientenpartners“ schlägt „Breaking this silence“ eine Überwindung des sogenannten patientenzentrierten Ansatzes vor, indem es die Anerkennung des Fachwissens der Patientin, das sich aus ihrem Krankheitserleben ergibt, auf die Spitze treibt und sie als vollwertiges Mitglied – als Partnerin – des Behandlungsteams betrachtet, genauso wie die anderen Fachkräfte. Diese ethische und epistemologische Perspektive und Verschiebung zielt darauf ab, die Anerkennung des Erfahrungswissens und die Aufteilung der Handlungsmacht zwischen den Gesundheitsfachkräften und den kranken Menschen neu auszutarieren. Das Erfahrungswissen der Patienten wird so zu einer Ergänzung des wissenschaftlichen Wissens der medizinischen Fachkräfte unter Wahrung der effektiven Demokratie im Gesundheitswesen.

„Breaking this silence“ ist eine Wanderausstellung, die von L'Agence Créative im Rahmen des Programms „Endometriose Academy“ getragen wird. Ziel dieses Labors zwischen Kunst und Care, zwischen Kultur und Gesundheit ist es, die Sprache zu befreien und Volksglauben und Mythologien weiterzuentwickeln, um eine Dekolonisierung der Körper von Menschen mit Endometriose zu erreichen.

## *Endometriose neu erzählen*

„Breaking this silence“ folgt der Überzeugung, dass die Funktion von Erzählungen weder auf eine bloße Beschreibung noch auf eine Repräsentation einer vorbestehenden Realität reduziert werden kann. Im Gegenteil: Die Kraft von Narrativen liegt in ihrer Fähigkeit, Welt zu erschaffen.

Durch ihre narrativen Formen lassen die im Rahmen dieser Ausstellung versammelten Werke – geschaffen von Künstlerinnen, die selbst an Endometriose erkrankt sind oder nicht – unterschiedliche Beziehungen zum weiblichen Körper entstehen. Diese manifestieren sich in autopathographischen, aktivistischen und kritischen Arbeiten. Die Werke erforschen einen physischen Körper, der von einer unsichtbar gemachten und zum Schweigen gebrachten Krankheit kolonisiert ist, und zugleich einen Körper, der von historischen, sozialen, kulturellen, religiösen oder mythologischen Konstruktionen durchzogen ist – Konstruktionen, die häufig auf das Erbe medizinischer und philosophischer Gelehrsamkeit zurückgehen. Deshalb gilt es, die bestehenden Erzählungen zu heilen – womöglich beginnend mit der Umkehrung der Soziodizee und der Theodizee, die auf dem weiblichen Körper lasten. Es geht darum, die Gebärmutter und ihr wanderndes, endometriumähnliches Gewebe symbolisch an ihren Platz zu rücken – jenes Organ, das lange als unheilvoll, verderblich oder gar dämonisch galt und dem man eine „Stoma“ zuschrieb.

Welt zu machen heißt also: sich den rückschrittlichen Theorien stellen, sie zum Einsturz bringen, um neue Erzählungen zu schreiben.

„Jede Definition von Endometriose sollte die hunderte Millionen von Menschen einbeziehen, die über Jahrhunderte hinweg von der am weitesten verbreiteten Krankheit der Welt ausgeschlossen wurden.“

– David Redwine, Professor und Gynäkologe

Nadia Russell Kissoon  
Kuratorin  
Januar 2024

## *Die Schirmherrinnen der Ausstellung:*

Dr. Géraldine Chauvin, gynäkologische Chirurgin mit Spezialisierung auf Endometriose an der Clinique Mutualiste in Pessac und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der AFENA (Verbund für Endometriose in der Region Nouvelle-Aquitaine).

Sylvie Justome, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Bordeaux, zuständig für Gesundheit und gesundheitliche Sicherheit.

# ENDO VIOLENCE THINK-IN

*[co]mapping endometriosis related injustice*



## Konferenz

16.07 von 18:00 bis 20:00 Uhr

“Endo Violence Think-in

*[co]mapping endometriosis related injustice*

**HYSTERA - Dr Alicja Pawluczuk**

Dieses Seminar ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen der Endometriose Academy, dem Endo Violence Collective und der Universität Leeds. Es vereint das Erfahrungswissen der Community, kreative Forschung und akademische Perspektiven.

Verankert im Konzept der Endo-Gewalt – einem gemeinsam entwickelten Denkraum, der auf gelebter Erfahrung, Artivismus und interdisziplinärer Forschung basiert – lädt diese Veranstaltung die Teilnehmenden dazu ein, über die systemischen und alltäglichen Ungerechtigkeiten nachzudenken, mit denen Menschen mit Endometriose konfrontiert sind. Durch Dialoge, Kurzvorträge und kollektive Reflexion wollen wir einen Raum für kritische Diskussion, Solidarität und eine von Gerechtigkeit getragene Vorstellungskraft eröffnen.

Die Endo-Gewalt ist ein gemeinschaftlich entwickeltes Konzept, das auf gelebter Erfahrung, Community-Care und kritischer Forschung gründet. Es gibt den epistemischen und intersektionalen Ungerechtigkeiten, die Menschen mit Endometriose erfahren, einen Namen. Geprägt durch kollektive Autorschaft sowie feministische, behindertenpolitische und dekoloniale Denkansätze, macht das Konzept der Endo-Gewalt medizinische, digitale, ökologische und soziale Verletzungen sichtbar – als zutiefst politische Realitäten.

Dieses „Think-In“, das im Institut français Berlin stattfindet, versammelt Stimmen aus der Community, Forschende und Aktivist:innen, um die Bedeutung und das transformative Potenzial von Endo-Gewalt als Konzept, Praxis und kollektive Antwort zu erkunden. Durch Vorträge, offenen Austausch und gemeinschaftliches Nachdenken möchten wir Verbindungen schaffen und gemeinsam Zukunftsentwürfe entwickeln – getragen von der Vision einer gerechten Welt.



*La chaussée des géantes  
Ema Eygreteau  
Holz und Mineral  
30 Vorsprünge aus Holz  
Variable Größen.*

*Humeur  
Ema Eygreteau  
Digitaldruck auf Hanfpapier  
gegengeklebt auf Dibond  
140x100cm,  
Auflage 1/3  
2023*

# EMA EYGRETEAU

emaeygreteau.fr



## SIMILIA SIMILIBUS CURANTUR\*

Ema Eygreteau erforscht Ökosysteme im mikroskopischen und makroskopischen Maßstab. Ihre Arbeit verbindet das unendlich Große mit dem unendlich Kleinen, das Sichtbare mit dem Unwahrnehmbaren, die Oberfläche mit dem Unterirdischen, um sich ständig entwickelnde Welten zu schaffen, die mit den Maßstäben spielen. Das Mikrobiom der Haut, die Epidermis, wissenschaftliche Bildaufnahmen von Pflanzen oder menschlichen Zellen dienen ihr als Inspirationsquellen. Vielleicht interessiert sie besonders der Keim, das, womit alles beginnt, sich entwickelt, wächst und gedeiht.

Sie kultiviert ihr Werk wie eine Wissenschaftlerin eine Zelle im Labor – mit der gleichen Strenge, in die sich Instinkt und handwerkliche Intelligenz mischen. Daraus entstehen neue Anordnungen und Verknüpfungen.

Sie liebt es, eine Vielzahl von Materialien zu bearbeiten, um aktive Formen zu schaffen. Ihre Hände führen sie – vom Wollknäuel über die Spitze eines Bleistifts bis hin zu Fotografie, digitalen Medien oder der Umwandlung von Strumpfhosen – dieser „zweiten Haut“ – zu hybriden Kreationen an der Schnittstelle von Archaischem und erweiterter Realität. Aus diesen bevorzugten Medien entstehen „kolonisierende“ Installationen, die ihr ermöglichen, sich durch verschiedene Gesten auszudrücken: Häkeln, Nähen, Zeichnen, Zusammenfügen, Komponieren.

Ema Eygreteaus Arbeit bewegt sich zwischen dem Schönen und dem Monströsen. Sie kann sowohl anziehend und farbenfroh als auch beunruhigend und abstoßend sein, indem sie unsere organischen Realitäten – Fleisch, Stimmungen und Flüssigkeiten – sichtbar macht.

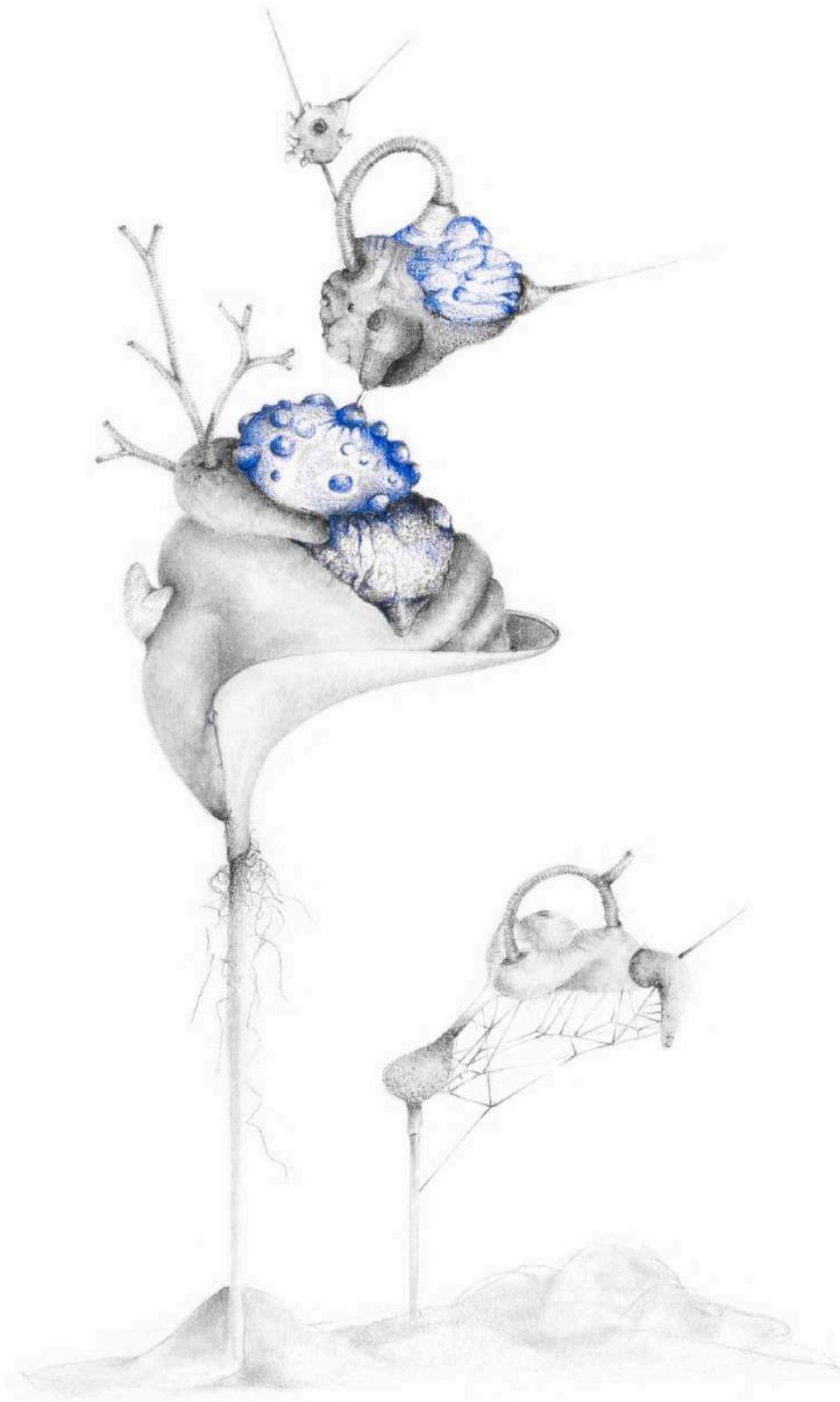
Ihre Werke sind gleichzeitig tumoral, gutartig und bösartig, heilend und zerstörerisch. Als heilende Werke erzählen sie von den Leiden des Körpers und schaffen zugleich Raum für das Schreiben neuer, heilender Erzählungen zwischen Realität und Fiktion. Die Eintauchung ins Molekulare, sei es fleischlich oder pflanzlich, lädt uns auch ein, uns unserer grundlegenden Bedingung und der Fragilität des psychosomatischen Gleichgewichts bewusst zu werden.

Nadia Russell Kisson

Wir sind Erdbewohner in ständiger Verbindung mit unserem Lebens- und Überlebensraum. Körper-werden heißt Welt-werden, heißt Unwahrnehmbar-werden. „Jede Vielheit ist symbiotisch und vereint in ihrem Werden Tiere, Pflanzen, Mikroorganismen, wilde Partikel, eine ganze Galaxie.“\*\*

Nadia Russel kisson

\*„Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt“ \*\* Gilles Deleuze und Felix Guattari, „Kapitalismus und Schizophrenie 2, Mille plateaux“, Kap. "Devenir-intense, devenir-animal, devenir-imperceptible", S. 312, Les éditions de Minuit



*In Utero 2*

Ema Eygreteau

Digitaldruck auf Hanfpapier

Konterfei auf Dibond 140 x 100

cm Auflage x10 2023

Originalzeichnung

Graphitmine auf Papier

21 x 29,7 cm

2022



*Cossipium 4.0* (Details)  
Ema Eygreteau  
Gehäkelt  
Textilhybridisierung  
Installation  
variable Maße  
2019–20



*Portrait en Involution*  
Ema Eygreteau  
6 Digitaldrucke auf  
Baumwollsegel von  
140x300cm  
Installation mit variablen  
Abmessungen  
2025



# RACHAEL JABLO

[rjablo.com](http://rjablo.com)  
[hysteriaproject.org](http://hysteriaproject.org)



Rachael Jablo ist eine in Berlin lebende US-amerikanische Künstlerin mit chronischer Erkrankung, die mit Fotografie, Installation und Collage arbeitet. Sie setzt sich in ihrer künstlerischen Praxis mit Fragen des Weiblichen, des Körpers und der Mythologie auseinander. Dabei verbindet sie analoge fotografische Techniken mit Collage sowie gelegentlich mit traditioneller Fotografie. Jablo studierte Fotografie und New Genres am San Francisco Art Institute und schloss 2003 mit einem Master ab.

Ihre Arbeiten wurden kürzlich in Einzelausstellungen im Forum Stadtpark in Graz und an der University of Southern California in Los Angeles gezeigt. Zudem war sie Teil von Gruppenausstellungen im Torrance Museum in Los Angeles. 2024 war sie Hauptrednerin bei der Konferenz Endo (R)Evolution an der Universität Graz.

Sie entwickelt das Projekt Hysteria, eine individuelle Erzählform über Menstruations-, Reproduktions- und Beckenstörungen, illustriert durch persönliche Porträts der Fortpflanzungsorgane der Teilnehmenden, die auf deren Geschichten basieren. „Meine großformatigen, intimen Arbeiten entstehen in einer traditionellen Dunkelkammer, in der ich Spitze anstelle von Negativen verwende, um Farbabzüge herzustellen, die ich anschließend ausschneide und auf Blattgoldhintergründe klebe. Die ausgestellten Werke werden in goldene, lasergeschnittene Plexiglasrahmen montiert.“ Der Prozess des aktiven Zuhörens, wenn Menschen die Geschichte ihres Körpers – oft zum ersten Mal – erzählen, ist ebenso zentral wie die Kunstwerke selbst. Es ist ein Zuhören als Form des Aktivismus. Viele Frauen haben über Jahre hinweg im Stillen gelitten. Manche hatten noch nie mit jemandem darüber gesprochen, weil Menstruation und Krankheit in vielen Kulturen tabuisiert sind. Was uns jedoch nahezu alle verbindet, ist die Erfahrung, dass unsere Beschwerden von der medizinischen Gemeinschaft nicht ernst genommen werden.



*The Hysteria Project*  
Rachael Jablo  
Analoge Collagen aus  
kamerалosen C-Prints von  
Spitzen, auf  
Metallblatthintergründen, in  
lasergeschnittenen vergoldeten  
Plexiglasrahmen  
2021-2023



CARYS (sie/er, 29, weiÙe Britin, in Schottland) mit PCOS, Fibroiden und tief infiltrierender Endometriose Rachael Jablo  
Analoge Collagen aus kameralosen C-Prints von Spitze auf Metallblatthintergründen in lasergeschnittenen, vergoldeten Plexiglasrahmen

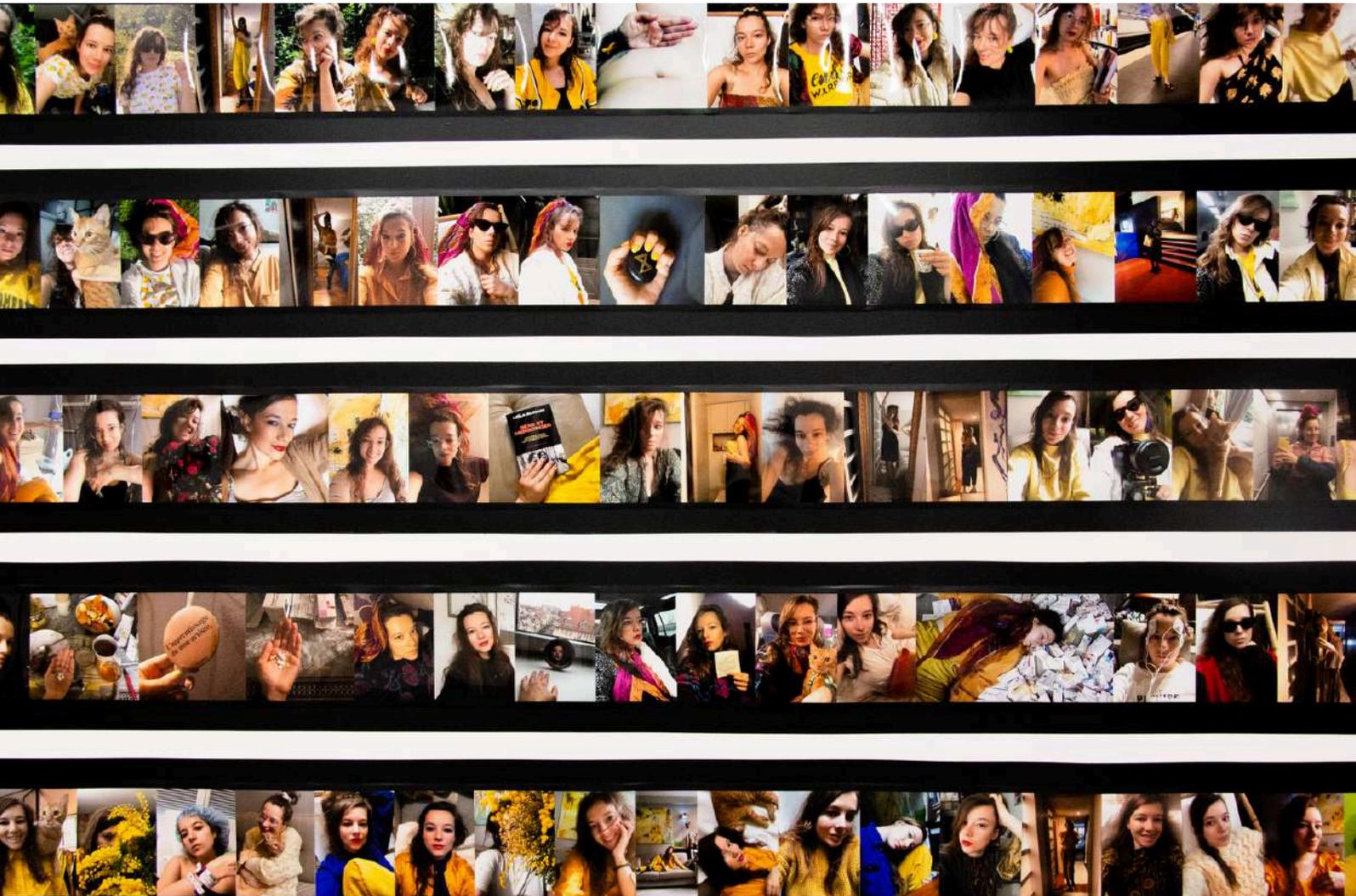


ENORA KELLER  
[enorakeller.com](http://enorakeller.com)  
[vimeo.com/enorakeller](https://vimeo.com/enorakeller)



Mein Manifest: Ich bin meine eigene Laborratte. Ich erforsche das beschädigte Land des Selbst, indem ich seinen zahlreichen Spiegeln gegenüberstehe. Ich versuche instinktiv, die Risse in der Wahrnehmung freizulegen, die weißen Löcher, die in der Materie hängen. Ich bin auch eine Reisende und versuche, mich durch körperliche Bewegung im Inneren des Selbst zu bewegen. Ich versuche, die nomadischen Reflexionen einer verschwommenen Identität ans Licht zu bringen. Ich finde mich dabei wieder, die theatralische Bühne unserer sozialen Anthropologie zwischen Veränderung, Evolution, Zerstörung und Reproduktion zu hinterfragen. Mein Ziel ist es, die ausgewählten Materialien (Körper, fotografische Materialien, Wörter, Geräusche...) so zu inszenieren, dass der Betrachter die Schwingungen des Selbst erleben kann, wobei der Raum zur Architektur dieser inneren Bewegungen wird. Auf diese Weise nutze ich die Impulse der Degeneration, um Poesie zu produzieren.

Enora Keller wurde 1990 in Straßburg geboren und bezeichnet sich selbst als eine vielseitige Künstlerin. Sie leitet eine Theatergruppe La compagnie Denaska Kreo und dreht Filme, unter anderem 2022 „J'ai creusé dans mes cendres“ und im Laufe des Jahres 2023 „Ma maladie imaginaire“, eine Dokumentarserie über ihren Alltag mit Endometriose.



*365 days in yellow*  
Enora Keller  
365 days in yellow  
28. März 2022 - 28. März 2023  
Drucke Fotografie  
Installation Variable  
Dimensionen  
Galerie BAG Bordeaux  
2022-2023



*365 days in yellow (Détail)*  
Enora Keller  
365 days in yellow  
28. März 2022 - 28. März 2023  
Drucke Fotografie  
Installation Variable  
Dimensionen  
Galerie BAG Bordeaux  
2022-2023



*Mon corps supplice*  
Enora Keller  
Performance  
Galerie BAG Bordeaux  
30. Januar 2024

# MAËLISS LE BRICON

collectifrivage.com



MaëliSS Le Bricon ist SchauspielerIn, PatientIn und PartnerIn. Nach ihrem Studium der Literaturwissenschaften in Straßburg und der Mediation an der Sorbonne Nouvelle entwickelte MaëliSS Le Bricon ihre Spielpraxis am Conservatoire Régional de Cergy und während des Cycle Long an der L'école du Jeu von 2014 bis 2017. Sie bildet sich in der „Simulation“ im Krankenhaus aus, die sie am CHU de Pellegrin in Bordeaux in Zusammenarbeit mit Ärzten, Psychiatern, Krankenpflegern, Pflegehelfern und Kinderpflegern entwickelt. Sich Zeit nehmen, zuhören, verlangsamen, der Aufmerksamkeit und dem Einfühlungsvermögen wieder einen Platz geben - das sind die Kernpunkte dieser Interventionen. Angesichts einer Krankheit, eines Schocks oder eines Todesfalls: Die Pflege ist der erste Weg zur Resilienz. Die Herausforderung bei diesen Simulationen besteht darin, dem Patienten die Möglichkeit zu geben, „Akteur seines Lebens“ zu sein. Aus dieser Nähe zur Pflege heraus interessiert sie sich gemeinsam mit Loïc Chabrier für Resilienz, Empowerment und die Handlungsfähigkeit der Bürger angesichts klimatischer und politischer Umwälzungen und schließt sich dem Projekt "Où atterrir? „ mit S-composition, SOC und dem Kollektiv "Où atterrir" in enger Zusammenarbeit mit Bruno Latour in La Mégisserie de Saint-Junien in der Haute Vienne, wo sie mit persönlichen Erhebungen und der Selbstbeschreibung als Bürger-Experten experimentieren. Anschließend gründen sie das Collectif Rivage und schließen sich mit Anne Rumin, einer Doktorandin der Politikwissenschaft, zusammen. Sie beteiligt sich an der Knospung des Projekts "Où atterrir? " als Künstlerin und Vermittlerin mit Mitgliedern des Gründungsteams, Territoires de la Voix, und Einwohnern von Bordeaux Métropole seit September 2021. Sie führt eine Bürgerumfrage zum Thema „Respekt für die Person bei Menschen mit Endometriose“ durch. Ihr Stein im Schuh: die mütterliche Belastung und die fehlende Therapieauswahl für Menschen mit Endometriose in Frankreich.

*"Unser Körper gibt uns Auskunft über den Zustand der Welt. Früher konnte man aus den Eingeweiden der Vögel die Zukunft lesen. Wenn wir heute in den Magen der Vögel schauen, finden wir dort alle Arten von Abfall, Plastik und Schnüre. Genauso können wir, wenn wir in den Bauch der Frauen schauen, dort die kommende Unordnung lesen,,"*  
<https://audioblog.arteradio.com/> Auszug aus MaëliSS Le Bricons Umfrage "Sicherheit und Respekt für die Person bei jenen, die Endometriose haben,," im Rahmen des Konsortiums "Wo landen wir?" von Bruno Latour. <https://vimeo.com/432837027>  
Foto, das während der Präsentation ihrer selbstbeschreibenden Umfrage über den Kompass aufgenommen wurde. Der Kompass ist in zwei Pole unterteilt: Auf der einen Seite steht das, was die fragende Person aufrechterhalten will; auf der anderen Seite das, was sie bedroht. Indem der Interviewer die beteiligten Agenten in Bezug auf seinen Schwerpunkt positioniert, veranschaulicht er, inwieweit sie Einfluss auf die Entscheidung haben: Je näher sie daran sind, desto mehr können sie sie beeinflussen; je weiter sie davon entfernt sind, desto geringer ist ihre Handlungsmacht, ihr Einfluss.



*Enquête* « La sécurité et le respect de la personne chez celles et ceux qui ont de l'endométriose »

Maëliiss Le Bricon

Activation

Kompass des Protokolls

“Où atterrir?”

In-situ-Installation,

Klebeband

Variable Größen

Galerie BAG, Bordeaux

Januar 2024



*Enquête* « La sécurité et le respect de la personne chez celles et ceux qui ont de l'endométriose »

Maëliiss Le Bricon

Activation

Kompass des Protokolls

“Où atterrir?”

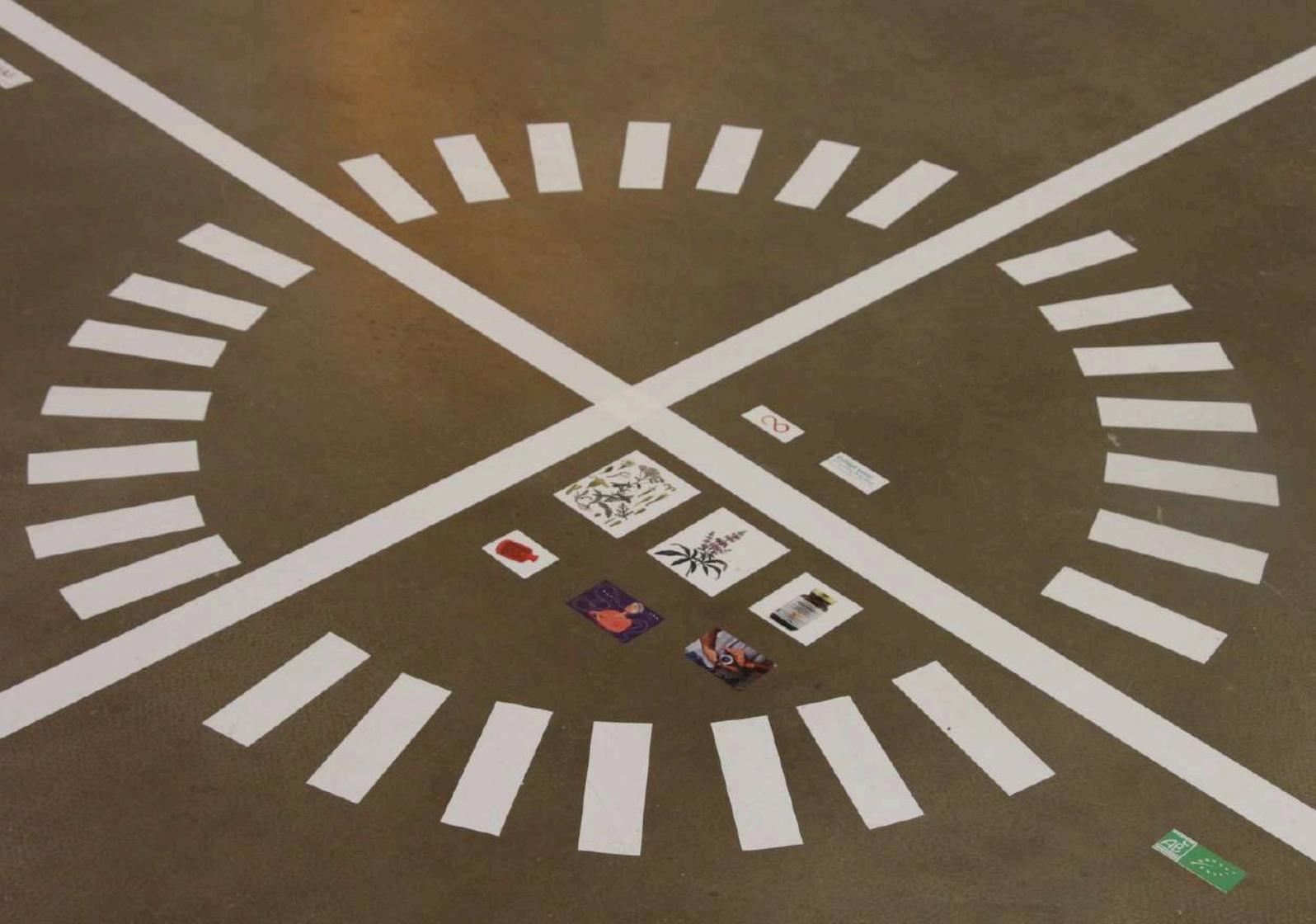
In-situ-Installation,

Klebeband

Variabile Größen

Galerie BAG, Bordeaux

Januar 2024



*Enquête* « La sécurité et le respect de la personne chez celles et ceux qui ont de l'endométriose »  
Maëliiss Le Bricon  
Activation  
Kompass des Protokolls "Où atterrir?"  
In-situ-Installation,  
Klebeband  
Variable Größen  
Galerie BAG, Bordeaux  
Januar 2024

NATHALIE  
MAN (NM.)  
nathalieman.com



Nathalie Man ist Dichterin, Autorin und Street-Art-Künstlerin. Seit 2013 hängt sie ihre Gedichte im öffentlichen Raum aus. Parallel zu ihren wilden Plakaten, die sie archiviert, ausstellt und dokumentiert, nimmt sie öffentliche Aufträge an, führt Schriftstellerresidenzen durch und leitet Schreibworkshops. Ihre bevorzugten Themen sind Feminismus, soziale und politische Probleme und Lebensgeschichten. Ihr letztes Buch „Les hommes sont absents“ ist 2023 im Verlag Lanskine erschienen. Sie ist die Gewinnerin der Schreibresidenz La Villa Marguerite Duras", die mit der Unterstützung des Institut français (Paris) und der Stiftung La Petite Escalère durchgeführt wurde. Sie hat Radio- und Filmaufnahmen gemacht. Während der Containments in Bordeaux drehte sie einen Fotoroman.

*Manifest*

Manchmal reicht ein Heft nicht aus, um ein Gedicht zu schreiben.

Warum?

Weil das Gedicht nicht fertig ist,  
weil es nichts ist, solange es nicht gelesen wird,  
solange es nicht verändert, ergänzt, gelöscht,  
herausgerissen, wieder eingeklebt,  
in den Mund genommen wird,  
angestellt als Bedeutungsträger,  
als Botschaft,

die den Anfang eines Dialogs einhauchen will... mit allen.

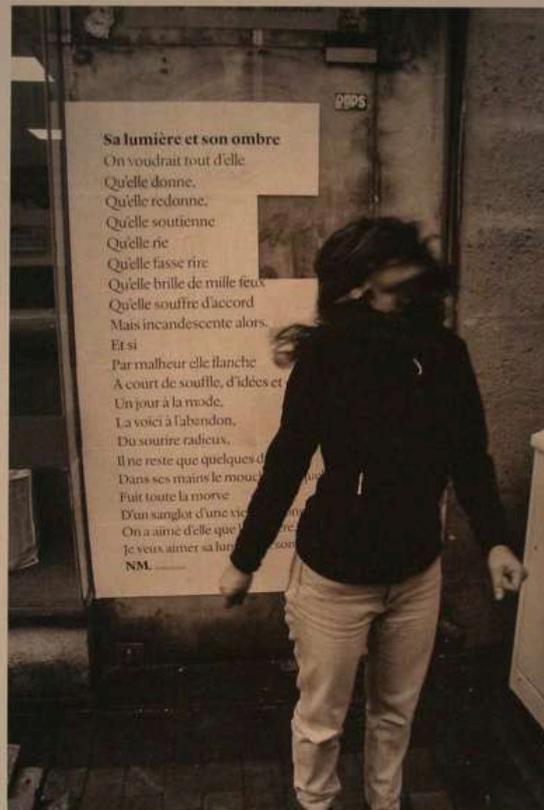
Haben Worte noch ihren Platz an den Wänden der Stadt?

Bleiben Sie stehen, um sie zu lesen?

Um sie zu kommentieren?

Ohne angestrebte Ästhetik – zieht der Text trotzdem Ihre Aufmerksamkeit auf sich?

Ich hoffe, Sie eines Nachts wiederzutreffen auf meinen Streifzügen.



**Sa lumière et son ombre**

On voudrait tout d'elle  
 Qu'elle donne,  
 Qu'elle redonne,  
 Qu'elle soutienne,  
 Qu'elle rie  
 Qu'elle fasse rire  
 Qu'elle brille de mille feux  
 Qu'elle souffre d'accord  
 Mais incandescente alors.  
 Et si  
 Par malheur elle flanche  
 À court de souffle, d'idées et  
 Un jour à la mode,  
 La voici à l'abandon,  
 Du sourire radieux,  
 Il ne reste que quelques d  
 Dans ses mains le mouc  
 Fuit toute la morve  
 D'un sanglot d'une vic  
 On a aimé d'elle que  
 Je veux aimer sa lum  
 NML

*Sa lumière et son ombre*  
 Nathalie Man  
 Fotografie  
 Collage in Bordeaux  
 Variable Maße  
 2024

**Comment parler sous endométriose ?**

Laissez la respiration à d'autres, aux aventuriers, aux apôtres, aux plongeurs, aux danseuses.  
 Vous allez tout d'abord vous allonger sur une banquette, derrière le miroir du restaurant, et attendre les premières gelées.  
 Puis dites distinctement : o-p-i-u-m.

*Endochevauchées*

Nathalie Man  
 Gedichte, die für die  
 Ausstellung in der Galerie  
 BAG in Bordeaux  
 Januar 2024 entstanden

## **Les endochevauchées**

**NM.**

### **Comment fait-on l'amour sous endométriose ?**

Une fois les bases satisfaites, women cum first, essayez la position Andromaque. Cette fois-ci pas de drame, pas de triangle amoureux, c'est un retour à la belle légende d'Andromaque faisant l'amour à son mari accroupie sur lui pendant des heures tandis que les serveurs regardent. Le public n'est pas invité à cette séance de chevauchée. Veuillez à ne pas toucher l'œuvre.

### **Comment parler sous endométriose ?**

Laissez la respiration à d'autres, aux aventurières, aux apnéistes, aux plongeurs, aux danseuses. Vous allez tout d'abord vous allonger sur une banquette, derrière le miroir du restaurant, et attendre les premières gelées. Puis dites distinctement : o-p-i-u-m.

### **Comment travailler sous endométriose ?**

Optez pour le télétravail. Privilégiez une bouillotte étanche pour ne pas salir les draps. Ne mordez pas trop fort. Mâchez un chewing-gum si nécessaire. Vous devriez pouvoir lire sur le mur d'en-face les consignes suivantes : S-a-u-v-e q-u-i p-e-u-t.

### **Comment manger sous endométriose ?**

Ne succombez pas aux magasins bio de la place Sainte-Colombe, de la rue Notre-Dame ou de Nansouty. Brûlez le totebag mignonnet. Asseyez-vous à la table d'une brasserie honnête et souriez. Vous devriez pouvoir lire sur le ticket restaurant : e-n-t-r-e-e-p-l-a-t-d-e-s-s-e-r-t-q-u-i-n-z-e-e-u-r-o-s-l-e-c-a-f-é-e-s-t-o-f-f-e-r-t.

### **Comment boire sous endométriose ?**

La pinte d'une bière locale et au prix raisonnable fera l'affaire si vous trouvez à proximité des toilettes ou si, la musique aidant, vous réussissez à péter sans vous faire entendre. Pas d'odeurs nauséabondes mais tremblements assurés. Dites que Bordeaux a repris ses projets de métro récemment.

### **Comment aimer sous endométriose ?**

Choisissez un espace ouvert. Fuyez l'hiver. Proposez une séance de gainage, privilégiez les abdominaux latéraux. Avec les sentiments que vous éprouverez réciproquement, dites distinctement : a-n-d-r-o-m-a-q-u-e-m-o-i.

### **Comment accoucher sous endométriose ?**

Buvez un litre et demi d'acide folique. Laissez reposer. Préparez le terrain et laissez agir jusqu'à pénétration. Rendez-vous dans neuf mois sur le dos du Loch Ness Monster. Dernier rodéo avant la reprise d'Andromaque. Encore trois heures de spectacle et vous pourrez rentrer chez vous.

*Deutsche Übersetzung:*

## **Les endochevauchées**

**NM.**

### **Wie hat man mit Endometriose Sex?**

Wenn die Grundlagen stimmen – women cum first –, probieren Sie die Reiterposition (Andromaque).

Diesmal kein Drama, kein Liebesdreieck:

Ein Rückgriff auf die schöne Legende von Andromache, die stundenlang mit ihrem Ehemann schläft, auf ihm hockend, während die Diener zusehen.

Das Publikum ist zu dieser Reitstunde nicht eingeladen.

Bitte das Kunstwerk nicht berühren.

### **Wie spricht man mit Endometriose?**

Überlassen Sie das Atmen anderen – den Abenteurerinnen, den Apnoetaucherinnen, den Schwimmerinnen, den Tänzerinnen.

Zuerst legen Sie sich auf eine Bank, hinter dem Spiegel des Restaurants, und warten auf den ersten Frost.

Dann sprechen Sie deutlich: O-P-I-U-M.

### **Wie arbeitet man mit Endometriose?**

Entscheiden Sie sich für Homeoffice.

Bevorzugen Sie eine auslaufsichere Wärmflasche, um die Laken nicht zu beschmutzen.

Beißen Sie nicht zu fest. Kauen Sie Kaugummi, wenn nötig.

An der Wand gegenüber sollten Sie folgende Anweisung lesen können:

R-e-t-t-e-t s-i-c-h, w-e-r k-a-n-n.

### **Wie isst man mit Endometriose?**

Erliegen Sie nicht den Bioläden am Place Sainte-Colombe, in der Rue Notre-Dame oder in Nansouty. Verbrennen Sie den niedlichen Jutebeutel.

Setzen Sie sich an den Tisch einer ehrlichen Brasserie – und lächeln Sie.

Auf dem Restaurantbon sollten Sie lesen können:

V-o-r-s-p-e-i-s-e-H-a-u-p-t-g-e-r-i-c-h-t-N-a-c-h-t-i-s-c-h-f-ü-n-f-z-e-h-n-E-u-r-o--d-e-r-K-a-f-f-e-e-g-e-h-t-a-u-f-'s-H-a-u-s.

### **Wie trinkt man mit Endometriose?**

Ein Pint lokalen Biers zu einem fairen Preis tut es – sofern Sie eine Toilette in der Nähe finden oder es Ihnen dank der Musik gelingt, unhörbar zu furzen.

Keine üblen Gerüche, aber Erdbeben garantiert.

Sagen Sie einfach, Bordeaux habe seine Metropläne wieder aufgenommen.

### **Wie liebt man mit Endometriose?**

Wählen Sie einen offenen Raum. Fliehen Sie den Winter.

Schlagen Sie eine Plank-Session vor, bevorzugen Sie die seitlichen Bauchmuskeln.

Mit den Gefühlen, die Sie einander entgegenbringen, sagen Sie deutlich:

A-n-d-r-o-m-a-c-h-e--i-c-h.

### **Wie entbindet man mit Endometriose?**

Trinken Sie eineinhalb Liter Folsäure. Ruhen lassen.

Bereiten Sie das Gelände vor und lassen Sie wirken – bis zur Durchdringung.

Treffen Sie sich in neun Monaten

auf dem Rücken des Loch Ness Monsters.

Letztes Rodeo vor der Wiederaufnahme von Andromaque.

Noch drei Stunden Vorstellung –

dann dürfen Sie nach Hause.

**Nous serons infatigables**

Il faut tout recommencer

Reprendre les bases

Le plaisir

Le consentement

L'abandon

Le don

La flamme

Le risque

La loyauté

Tout recommencer

Jusqu'à la confiance

Jusqu'à l'égalité.

**NM.**

#nimpoeresse

*Nous serons infatigables*  
Nathalie Man  
Performative Collage  
Galerie BAG  
in Bordeaux  
2024

**Tu ne pleureras pas, ma fille.**

Ça me pendait au nez.

Je les avais bien retenues pourtant.

A chaque montée,

La pensée qui dissuade

Le tapis de dérouler,

Eviter

Toute brûlure,

Ecorchure,

Ne pas laisser

La douleur prendre le dessus.

Il faut maintenir à distance

La violence,

L'imaginer

Inconnue

Comme si elle n'affectait pas

Celles qu'on aime,

Permettre l'oubli

Et se dissocier

De celle qu'on est

Pour ne pas pleurer.

**NM.**

#nimpoeresse

*Tu ne pleureras pas, ma fille*  
Nathalie Man  
Fotografie  
Collage in Bordeaux  
Variable Größen  
2024

HYSTERA  
DR ALICJA  
PAWLUCZUK  
alicjapawluczuk.com  
HYSTERA.online



Photo by Alice Brunello Luise

Dr. Alicja Pawluczuk ist eine multidisziplinäre Künstlerin und Forscherin, in deren Praxis sich die Bereiche Kunst, Bildung und Universität vermischen. Sie ist Forscherin für digitale Ungleichheiten im INCLUDE+ Netzwerk der Universität Leeds unter der Leitung von Prof. Helen Thorne (<https://includeplus.org/>), wo sie ein Forschungsprojekt im Bereich Artivismus mit dem Titel „endo-violence temporalities: exploring digital [in]visibilities“ (Zeitlichkeiten der Endo-Gewalt: Erforschung digitaler [Un]Sichtbarkeiten) leitet. Sie ist eine der Gründerinnen der Zeitschrift Endo Violence Magazin. Mit ihrer umfassenden Erfahrung im Bereich der digitalen Ungleichheit und partizipativen Programmen zur Aufklärung über digitale Gerechtigkeit verschmilzt sie ihre Fähigkeiten harmonisch, um innovative, personenbezogene und zum Nachdenken anregende Werke zu schaffen. Ihre künstlerische Praxis erforscht die Interaktion zwischen Forschung und kreativen Interventionen für den sozialen Wandel.

Mit partizipativen, dekolonialen, intersektionalen und experimentellen Ansätzen zielt sie darauf ab, Räume, Gemeinschaften und Kunstwerke zu schaffen, die konventionelle Grenzen in Frage stellen und bedeutungsvolle Gespräche anregen. Ihre Werke besitzen eine unverkennbare kitschige Dynamik, aber vor allem verkörpern sie ein starkes Gefühl der Hysterie. Mit ihrer einzigartigen Form des hysterischen Artivismus bemüht sich HYSTERA, das kollektive und oft unsichtbare Leid zu beleuchten, das durch Jahrhunderte medizinischer Frauenfeindlichkeit und die anhaltende Kluft in der Gesundheitsversorgung, d. h. der Gesundheit von Frauen und Männern, verursacht wird. In ihren Werken untersucht HYSTERA eingehend ihre sich überschneidenden Identitäten als Technologieforscherin, Feministin, Migrantin, Aktivistin mit Behinderung und Künstlerin. Indem sie diese Identitäten in einem größeren sozio-technologischen Kontext verankert, legt sie komplexe Schichten gesellschaftlicher Dynamiken, Machtstrukturen und die Komplexität der gemachten Erfahrungen offen.



*Endometriosis hell*  
HYSTERA/ dr Alicja Pawluczuk  
Mixed media  
Variable dimensions  
Galerie BAG, Bordeaux  
2024



HYSTERA/ dr Alicja Pawluczuk  
Mischtechnik-Collage [unter  
Verwendung eines Porträtfotos  
von HYSTERA von Zaira Biagini  
2022]  
2025

# ENDO VIOLENCE COLLECTIVE

## THE VIOLENT REALITIES OF ENDOMETRIOSIS

BEYOND THE BINARY:  
ENDO VIOLENCE IN  
TRANS AND NON-  
BINARY COMMUNITIES

ENDO VIOLENCE:  
ENDO VIOLENCE AND  
BLOODY IDEOLOGIES

DATA GAPS AND  
EPISTEMIC INJUSTICE

GYNECOLOGY AS A WEAPON:  
THE VIOLENT FOUNDATIONS OF  
GENDER HEALTH INEQUALITIES

COLLECTIVE  
AUTHORSHIP

RESTORATIVE  
JUSTICE

ENDO VIOLENCE:  
[CO]DEFINING ENDOMETRIOSIS  
RELATED INJUSTICES

ENVIRONMENTAL  
VIOLENCE

EPISTEMIC VIOLENCE  
AND INJUSTICE

REPRODUCTIVE  
VIOLENCE

MEDICAL VIOLENCE

PSYCHOLOGICAL  
AND EMOTIONAL  
VIOLENCE

POLITICAL AND  
INSTITUTIONAL  
VIOLENCE

ECONOMIC  
VIOLENCE

DIGITAL AND  
ALGORITHMIC  
VIOLENCE

RACIAL AND  
ETHNIC  
VIOLENCE

Endo violence Map  
geschrieben von Dr. Alicja Pawluczuk /  
HYSTERA  
herausgegeben von Allison Rich  
mit Unterstützung und Beiträgen der  
Endo-Gewalt-Community  
2025

+ Invitée spéciale

ALLISON RICH  
endoviolence.com



Anlässlich der Ausstellung *Breaking this silence* im Maison de France in Berlin lädt Alicja Pawluczuk Allison Rich ein, an ihrer in situ entstandenen Installation mitzuarbeiten. Allison ist eine Organisatorin und Künstlerin, die interdisziplinäre Ideen mithilfe von Filmen umsetzt. Sie komponiert Fragmente aus Mischtechniken, die sich auf die Ethik des DIY und des Ökofeminismus konzentrieren, um die Modalitäten des Wissensaustauschs zu erforschen.

Zusammen mit Alicja hat sie das Endo Violence Collective mitbegründet und gibt *Endo Violence Magazyn* heraus.

Ihr Film „Not Normal“ über die medizinische Gleichstellung der Geschlechter und die Sichtbarkeit von Endometriose kombiniert Ich-Erzählungen, iPhone-Aufnahmen, Gemälde und Archivbilder zu 213 Collagen. Präsentiert von *Period Movement*, *Women's Voices Now*, *Chroma Art Film Festival* und der *University of Leeds and Graz*. Sie ist *IN + ART Resident* und erforscht die digitale Gerechtigkeit und den Klimaverlust.

Allison leitete das *Earth Ethics Institute*, war Mitbegründerin des *Environmental Health Network* und Vorsitzende der Kommission für den Klimawandel. Sie ist zertifiziert in Kommunikation über Klimawandel und Gesundheit in Yale und in nachhaltiger Entwicklung an der Universität Cambridge. Sie stammt aus Miami, Florida, wo sie gemeinsam mit Erin Brochovich den Zugang zu sauberem Trinkwasser für ihre Gemeinde organisierte.



*Not Normal*  
Allison Rich  
Mixed Media Films  
2023

*Not Normal*  
Allison Rich  
Mixed Media Film  
2023



NADIA  
RUSSELL  
KISSOON

nadiarussellkissoon.com



Nadia Russell Kisson ist eine französische bildende Künstlerin mit englischen Wurzeln, die in Bordeaux lebt und „Kunstformen mobilisiert, die als ‚kontextuell‘ bezeichnet werden, die in einem realen Kontext stehen und sich auf gesellschaftliche Themen beziehen und diese reflektieren“.\* Sie stellt ihre Forschung in den Bereich der sozial engagierten Kunst und bezeichnet sich auch als „Unternehmenskünstlerin“. In dieser Funktion gründete sie 2010 „L'Agence Créative“, deren Ziel es ist, die kreative Agentivität von Menschen zu entwickeln, d. h. ihre Fähigkeit, durch Kunst auf die Welt einzuwirken. Sie interessiert sich für die Bereiche Care, Ökosophie und die Porositäten zwischen Kunst und Leben. „Im ‚kontextuellen‘ Register sind die „Tinboxes“, mobile Ausstellungsräume in Form eines Glaskastens oder einer (roten) Schachtel, die von einem Fahrzeug gezogen oder auf dem Rücken getragen werden können. Die Künstlerin bewegt ihre „Tinboxes“ im Rahmen von Wanderausstellungen im städtischen oder ländlichen Raum, die sie meist Kreativen widmet, die sich mit gesellschaftlich relevanten Themen beschäftigen. Ein Galerist, der sich von der Norm abhebt.\*”

Ihr Projekt „Endometriose Academy“, eine Entität zum Austausch von Wissen und Gebrauchswissen über Endometriose zwischen Kunst, Wissenschaft und Medizin, wurde im September 2021 ins Leben gerufen. Sie ist das Ergebnis einer Arbeit, die die Künstlerin in Form einer Umfrage im Rahmen des politischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Protokolls „Où atterrir?“ des Soziologen Bruno Latour über „die Dekolonisierung der Körper von Menschen mit Endometriose“ durchgeführt hat. Für die Wanderausstellung „Breaking this silence“ im Rahmen dieses Projekts entwickelt sie eine autopathographische künstlerische Forschung mit ecofeministischen Anklängen, die von Paul Ardenne als „Poetik der Endometriose“ bezeichnet wird. Sie interessiert sich für die Narrative der Endometriose und die epidemischen Ungerechtigkeiten, die diese seit der Antike bekannte systemische Krankheit umgeben, deren pretium doloris 200 Millionen Frauen weltweit betrifft, die jedoch ohne heilende Behandlung bleiben. Aus diesem persönlichen Thema, das in den Bereich der Ästhetik der Selbstversöhnung fällt, hat sie in ihrer Doppelrolle als bildende Künstlerin und Patientin-Expertin einen kollektiven und politischen Kampf gemacht. Sie verkörpert ihn, indem sie die Wiederverbindung mit dem eigenen körperlichen Ökosystem durch die Thematik der Homöostase, einem ständigen Regulierungsprozess, erforscht, um trotz eines defekten Körpers ein gutes Leben zu führen, und hinterfragt den Begriff der Verletzlichkeit als adaptive Kraft. "Die plastischen Kreationen von Nadia Russell Kisson selbst fügen in diesem dokumentarischen und kreativen Ensemble ihre starke metaphorische Seite hinzu. Fotografierte, gemalte oder gefilmte Bilder von Körperhaltungen, Performances oder Objekten, die in engem Zusammenhang mit Blut, Verletzungen, Schmerzen und Unsichtbarkeit stehen (vgl. die Verwendung von Masken, um die zu große soziale Unsichtbarkeit des an Endometriose leidenden Körpers zu verdeutlichen), manchmal mit schamanistischen Anklängen: Der Ton ist gesetzt, der Aufruf zur Bewusstseinsbildung, der zu diesem Anlass durch ein expressionistisches visuelles Angebot geschürt wird, das sowohl nach Wirkung als auch nach statusmäßiger Anerkennung"\* und Wiedergutmachung strebt.

\*Paul Ardenne in "Un art du soin : faire de l'endométriose une esthétique"



*Postures N°4*  
Nadia Russell Kissoon  
ANSM-Post, Hirschgeweih, Seil,  
Metalltopf, Brennnesseln und Farbe Acryl auf  
Leinwand  
(130 x 200 cm)  
Installation variable Größen  
Les Avant-Postes in Bordeaux  
2025

1 von 10  
Nadia Russell Kissoon  
Performance  
Galerie BAG Bordeaux  
am 30. Januar 2024





*Homeostasis*  
Nadia Russell Kissoon  
Gedreht während der Wintersonnenwende  
2024  
im Wald von Les Landes in Ousse-Suzan  
und an der Heilquelle von "Saint-Girons", in  
Frankreich.  
8"20  
Dreharbeiten und Schnitt: Maanas  
Drohnenaufnahmen: Thibault Messac  
Produktion: L'Agence Créative

CORINNE  
SZABO  
corinneszabo.fr



Die Kunsthistorikerin und bildende Künstlerin Corinne Szabo arbeitet mit archaischen „Repräsentationen“ der Welt: den „Archetypen“ der Natur, der Sexualität oder der Schönheit, die durch das kollektive Gedächtnis vermittelt werden.

Basierend auf Erzählungen aus der Kunstgeschichte, der Philosophie oder den Wissenschaften, distanzieren die geschaffenen Werke die Prozesse der Konstruktion von Vermächtnissen.

Basierend auf den Dispositiven der Aneignung und der Montage erzeugen die miteinander verbundenen Elemente eine neue Dialektik und ermöglichen die Theatralisierung eines künstlerischen Diskurses.

Die Wandinstallation *Vaginal Flowers für Breakig this silence* untersucht archaische Darstellungen des weiblichen Geschlechts und illustriert Geschichten aus der Medizin und der Kunstgeschichte. Seit der Antike haben mehrere Philosophen und Ärzte (Aristoteles, Gallienus, Hippokrates, Freud...) eine Mythologie um die weibliche „Zerbrechlichkeit“ aufgebaut, die über viele Jahrhunderte hinweg den wissenschaftlichen Diskurs um das „schwache Geschlecht“ befeuert hat. Alle stimmen darin überein, dass die Vagina eine angeborene Unvollständigkeit und eine temperamentbedingte Feuchtigkeit darstellt.

Für Aristoteles ist es ein organisches Schicksal, dass die Frau von Geburt an zu einer ontologischen Schwäche und einem natürlichen Defekt verurteilt ist. Seiner Meinung nach ist das weibliche Geschlecht aufgrund einer unvollkommenen und unvollständigen Embryonalentwicklung dem männlichen Geschlecht genetisch unterlegen. Im Akt der Zeugung ist die Frau lediglich ein passives Gefäß, das keinen Samen, sondern leblose, weniger entwickelte Materie mitbringt, die sie für die Empfängnis von Leben unfähig macht. In seiner Theorie kommt daher dem Mann die Schöpferkraft zu: Die Frau übt nur eine kleine und minderwertige Rolle aus, die Vagina ist nur ein Behälter - ein Gedanke, den Freud 1931 wieder aufgriff (Freuds Vase, 2021).

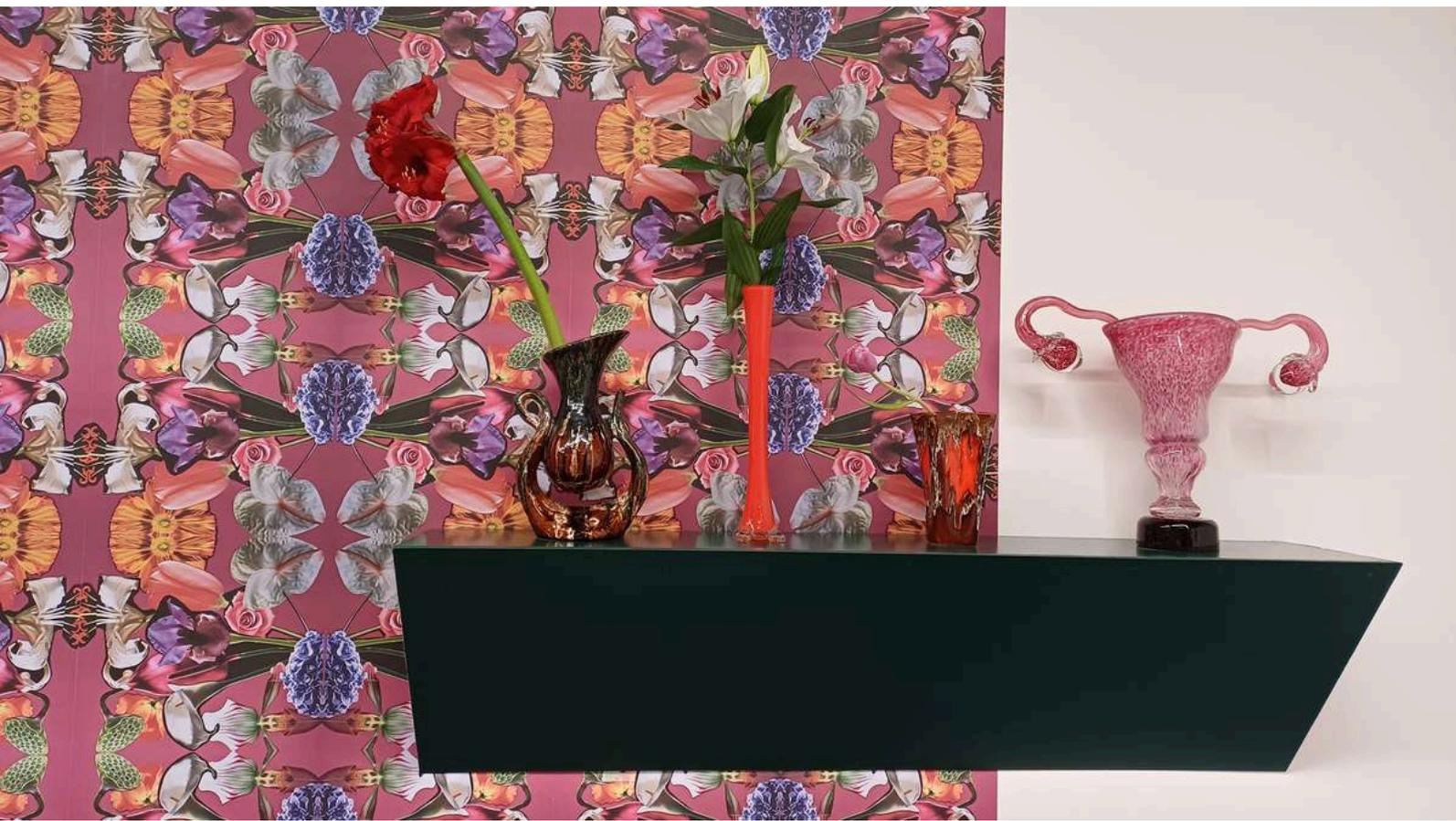
In der Kunstgeschichte wird die Vagina auf andere Figuren übertragen, die eine flüssige Substanz aufnehmen oder produzieren können: der Saft von Pflanzen, die Spritzer von Früchten und Blumen, aber auch Behälter wie Vasen, Muscheln oder Schalen, die die Vulva und ihre Maßlosigkeit metonymisieren.

Für das Institut de France in Berlin plant Corinne Szabo eine Wandinstallation mit dem Titel *Histoire de l'oeil* (Geschichte des Auges), eine Hommage an den Roman von Georges Bataille. Auf einer Tapete, die nach einem Gemälde von Fragonard angefertigt wurde, werden ein Satz aus Flauberts *Mme Bovary* in rosa Neonfarben sowie Rorschach-Tests aus mundgeblasenem Glas den Prozess des skopischen Sehens und des männlichen Voyeurismus auf Distanz bringen.



*Vaginal flowers*  
Corinne Szabo  
Installation in situ Tapete  
Regale, Vasen und Blumen  
Variable Größen  
Galerie BAG Bordeaux  
2024

*Le Vase de Freud*  
Corinne Szabo  
Blasglas  
60 x 50 x 15 cm  
2021



*Vaginal flowers*  
Corinne Szabo  
Installation in situ Papier peint  
étagères, vases et fleurs  
Dimensions variables  
Galerie BAG Bordeaux  
2024

*Le Vase de Freud*  
Corinne Szabo  
Blasglas  
60 x 50 x 15 cm  
2021



*Histoire de l'oeil*  
Corinne Szabo  
Tapete  
Variable Größen  
2025

**ENDOMETRIOSE :  
ENDOMETRIOSE: DIE GRENZEN DER  
DARSTELLUNG**

**Corinne Szabo**

# ENDOMETRIOSE: DIE GRENZEN DER DARSTELLUNG

## Corinne Szabo

Wenn das Endometrium die Schleimhaut ist, die das Innere der Gebärmutter auskleidet, so ist Endometriose eine chronische, systemische Erkrankung, die mit dem Vorkommen von schleimhautähnlichem Gewebe (das dem Endometrium ähnelt, aber nicht identisch ist) außerhalb der Gebärmutter verbunden ist. Unter dem Einfluss von Östrogenen vermehrt sich dieses Gewebe und führt zu einem entzündlichen Zustand sowie zu intensiven Schmerzen an benachbarten Organen wie dem Bauchfell, den Eierstöcken, Eileitern, dem Darm, der Blase, den Harnleitern oder dem Zwerchfell. Das Menstruationsblut enthält tatsächlich Zellen und veränderte Fragmente der Gebärmutterschleimhaut, die – anstatt vom Immunsystem zerstört zu werden – sich im gesamten Körper ansiedeln können.

Diese tückische Erkrankung wurde lange Zeit von der medizinischen und wissenschaftlichen Gemeinschaft ignoriert oder unterschätzt. Sie ist extrem belastend und äußert sich durch weitverbreitete Schmerzen, die nicht nur während der Menstruation, sondern auch unabhängig davon in verschiedenen Körperregionen auftreten können.

Im Jahr 2020 führte die Organisation EndoFrance eine Umfrage unter mehr als 1500 betroffenen Frauen durch. Dabei wurden die Patientinnen gebeten, die Intensität ihrer Schmerzen auf einer Skala von 0 bis 10 zu bewerten: 82 % ordneten sich im Bereich 7 bis 10 ein – und beschrieben somit eine sehr starke, teilweise unerträgliche Schmerzintensität. Die Frauen verwendeten dabei Ausdrücke wie: „als ob jemand auf meinen Bauch tritt“, „ein Messerstich im Unterleib“, „Tentakel auf den Eierstöcken“, „diffuse Schmerzen im ganzen Körper“, um das erlebte Leid zu beschreiben.

Um der Endometriose ein Bild zu geben, lud die Künstlerin und Kuratorin Nadia Russell Kisson – selbst Betroffene, Partnerpatientin und Absolventin des Studiengangs „Patient-Formateur au parcours en soins chroniques“ an der Universität Bordeaux sowie Gründerin des Projekts art & care unter [www.endometriose.academy](http://www.endometriose.academy) – acht Künstlerinnen zur Ausstellung „Breaking this silence“ (Bakery Art Gallery, Bordeaux, 26.01. bis 10.02.2024) ein. Einige von ihnen sind selbst an Endometriose erkrankt, andere nicht – aber alle befassen sich mit der Herausforderung, dieses innere Leiden sichtbar zu machen.

Wie gelingt es diesen Künstlerinnen, eine adäquate Form zu finden, um diese Schmerzintensität auszudrücken, ohne sie zu verfälschen oder zu verharmlosen? Wie kann eine so schwer fassbare Emotion wie Schmerz in ein künstlerisches Objekt überführt werden? Und inwiefern eröffnet die Kunst den Zugang zu einer Wahrheit, die sich medizinisch oft nicht vollständig erfassen lässt?

Immer dann, wenn sich Künstler\*innen mit Themen beschäftigen, die als schwer darstellbar, als tabu oder als unangenehm gelten, entstehen bildnerische Formen, die das Publikum sensibilisieren und eine tiefere Wahrheit transportieren. Über die Inszenierung des Körpers gelingt es, über die Krankheit zu sprechen und zugleich Distanz zu schaffen. Der Körper – als erstes Medium, in dem sich Welt und Schmerz einschreiben – erzählt von Gewalt und Leiden. Die Wunden des Körpers werden zur Oberfläche von Zeichen, die symbolisch auf andere, tiefere und kollektivere Wunden verweisen.

In autobiografischen Performances, fotografischen Tagebüchern und künstlerischen Selbstinszenierungen lassen sich diese körperlichen Zeichen analysieren – als Ausdruck eines Fleisches, das seine Bedeutung mitteilt. Wenn die Darstellung des Selbst in den Bereich des Realismus und Naturalismus fällt, so bedienen sich andere Werke stilisierterer Ausdrucksformen. Durch Symbole und Allegorien wird das Leiden sublimiert – in einer Bildsprache, die das gesamte menschliche Leid in einem einzigen visuellen Zeichen zu verdichten vermag. Der direkte Kontakt mit dem Schmerz wird vermieden. Stattdessen tritt ein symbolisches Zeichensystem an seine Stelle, das uns zu einer Reflexion über menschliches Leiden anregt. In dieser metaphorischen Bildwelt entspricht das Schweigen der Kunstwerke einer Offenbarung – der Enthüllung einer oft unsichtbaren Realität.

## *Die Schau des Körpers und die Empathie des Zuschauers*

Wenn Theatralität zum visuellen Mittel wird, das uns hilft, Schmerz besser zu erkennen, dann geschieht dies durch die Auflösung und Zersetzung des leidenden Körpers – so lässt sich das Unsichtbare besser begreifen.

Als Realitätsbeweis oder zweite Erinnerung widmet sich die Fotografie der Offenlegung der Krankheit. Die vielseitige Künstlerin Enora Keller dokumentiert in ihren Filmen *J'ai creusé dans mes cendres* (Ich habe in meiner Asche gegraben) und *Ma maladie imaginaire* (Meine eingebildete Krankheit) ihren Alltag mit Endometriose. In ihrem fotografischen Tagebuch *365 Days in Yellow* fotografiert sie sich ein Jahr lang täglich, um die Entwicklung ihres Leidens sichtbar zu machen – gezeichnet durch Medikamente, Operationen und Phasen der Wiedergeburt.

Diese Bildwelt bietet einen direkten Einblick in ihren Alltag. Die Künstlerin zeigt sich schonungslos mit den Spuren der Krankheit auf ihrem Körper, Spuren, die von den durchlebten Prüfungen zeugen. Die Fotografie legt dabei offen, wie sich Innen und Außen durchdringen – sie zeigt eine Realität, die psychisch, physisch und psychologisch zugleich ist. Der innere Konflikt infiziert den Raum der Darstellung: Es handelt sich nicht mehr um das Spektakel eines kontrollierten Körpers, sondern um das Bild eines „nicht lebbaren“ Körpers, verborgen unter der organischen Hülle.

Enora Keller thematisiert dabei den Körper als Ort des Leidens und des Martyriums. Bei der Performance *Mon corps supplice* (Mein gepeinigter Körper) während der Ausstellungseröffnung rezitiert sie die Namen der zahlreichen Medikamente, die sie im Laufe ihrer Behandlungen eingenommen hat – bis zur Erschöpfung ihres Körpers und ihrer Sprache. Um diesen intimen und letzten Ort des Schmerzdurchbruchs zu erreichen, muss man sich womöglich selbst in eine Darstellung verwandeln und die äußere Welt zur Projektionsfläche des Leidens machen. In der Performance wird die Wahrheitserfahrung unmittelbar. Die Künstlerin macht sich selbst zum Kunstwerk – nicht mehr vermittelt durch Bildschirme oder Fotografien, sondern live, in ihrer ganzen Verletzlichkeit und ihrem Schmerz.

Die Performance *1 sur 10* (Eine von Zehn) von Nadia Russell Kissoon inszeniert genau dieses Körperbewusstsein. Während der Aktion bittet sie das weibliche Publikum, mit einem weißen Marker bestimmte Zonen auf ihrem nackten Körper zu markieren – wie Zielscheiben – um so die Schmerzorte sichtbar zu machen. Die Haut wird zur Oberfläche, auf der sich die Zeichnungen einschreiben, vergleichbar mit einem Abdruck oder gar einem punctum, jenem Schmerzpunkt, der eine Fläche durchbohrt oder verletzt.

Dieses punctum wirkt auf den Betrachter wie eine Erinnerungsmaschine: eine Wunde auf der Haut und gleichzeitig in uns – im „Buch unserer Erinnerung“. Die multisensorische Erfahrung dieses Schmerzes erschüttert die Sicherheit des Zuschauers, zerstört die Distanz und ermöglicht eine körperliche Identifikation. Schmerz wird zum plötzlichen Wissen, das den Betrachter überrumpelt und erschüttert.

Maëliß Le Bricon, Schauspielerin und Partnerpatientin, entwickelt seit einigen Jahren partizipative Werke mit (wirklich) betroffenen Personen. Diese haben dort die Möglichkeit, „Akteur ihres Lebens“ zu werden. In Form eines überdimensionalen Kompasses – basierend auf dem Protokoll *Où atterrir ?* (Wo landen?) – stellt sie gesellschaftliche Grundlagen und kulturelle Begrenzungen von Geschlecht, Wahrnehmung und Emotion infrage. Für die Künstlerin ist dies ein Weg zu mehr Sinn, ein Mittel, um beim Publikum Erstaunen und gedankliches Auftauen auszulösen.

Der Körper wird somit zu einem politischen Analyseinstrument. Er macht Machtverhältnisse sichtbar sowie die gewaltvollen Routinen und Kompromisse, die ihn durchziehen. Doch bleibt eine letzte, entscheidende Frage:

Können diese mit der Endometriose verbundenen Schmerzen überhaupt dargestellt werden – ohne den Rückgriff auf den Körper?

## *Collage und die Ästhetik der Ausbreitung*

Die Verdrängung des Körpers als Objekt der Repräsentation wird ersetzt durch analogische und allegorische Systeme, die auf der Ausbreitung der Krankheit im physischen Körper basieren. Die Metapher wird somit zum Träger der Erzählung und erneut zu einem bevorzugten Werkzeug, um die Schmerzen dieser Krankheit auszudrücken.

In einer kartografischen Herangehensweise schafft die multidisziplinäre Künstlerin und chronisch Kranke Rachael Jablo im Rahmen ihres Hysteria Project „Porträts“ von Vaginas, die aus den Empfindungen der Teilnehmenden entstehen. Der Prozess besteht darin, den Menschen aktiv zuzuhören, wenn sie die Geschichte ihres Körpers erzählen, und die inneren Wahrnehmungen dieses Organs wiederzugeben – eines Organs, das bis dahin aus den Erzählungen verbannt war. Farbige Drucke, auf gold- oder silberfarbenem Hintergrund aufgeklebt, werden in gelaserten Plexiglasrahmen präsentiert. Im Mittelpunkt steht hier das Körpergefühl: der empfundene Körper, nicht dessen äußere Form. Die Vagina wird zum Aggregat aus Schmerzen und Erzählungen, der Körper wird metonymisch auf das krankheitsbetroffene Organ reduziert. Die Serie ist all over an der Wand angebracht – die Verbreitung der Motive betont die metaphorische Dimension der Migration des Schleimhautgewebes. Zwischen fester, krustiger Materie und einer flächigen Ikonenebene erzählt die Wandinstallation die Geschichte dieses verletzten Organs.

In dieser Ästhetik der Ausbreitung metaphorisiert die Arbeit von Ema Eygreteau einen zerstückelten Körper, reduziert auf sein mikrobiotisches und molekulares Umfeld, in dem sich Bakterien, Viren, Pilze und andere Parasiten ausbreiten. Aus Wollstoffen, Häkelarbeiten und Strumpfhosen gefertigte, zusammengenähte Objekte breiten sich in allen Räumen der Ausstellung aus. Tumorartig, mal gut-, mal bösartig, heilend wie zerstörerisch – sowohl das Material als auch die Handlungen des Flickens, Nähens und Restaurierens werden zu Metaphern einer Kunst, die zugleich heilend und zerstörerisch ist. Ob physische Qual, geistige Verwirrung oder Heilungsversuch – die Skulpturen markieren das Ende körperlicher Integrität durch die Auflösung des Körpers.

Die Collagen von Alicja Pawluczuk (alias HYSTERA, Dr. Alicja Pawluczuk), multidisziplinäre Künstlerin und Forscherin an der Schnittstelle von Kunst, Wissenschaft und Bildung, beleuchten das kollektive und oft unsichtbare Leiden, das aus Jahrhunderten medizinischer Misogynie resultiert. Während Hippokrates, der Vater der Medizin, als erster behauptete, die Gebärmutter neige zur Krankheit, Abweichung und Hysterie, ist es bemerkenswert, dass das Wort „Uterus“ vom griechischen „hysterica“ abstammt – dem Ursprung des Begriffs „Hysterie“. In einem farbintensiven, dynamischen Stil – mit Aufklebern, die ausgeschnitten und abstrakt an die Wand verteilt sind – verkörpern die Werke von HYSTERA ein starkes Gefühl von geistiger Entfremdung, Wahnsinn und Kontrollverlust. Durch automatische, unbewusste und destruktive Gesten legt die Künstlerin komplexe Schichten gesellschaftlicher Dynamiken und Machtstrukturen offen.

Die Kunsthistorikerin und bildende Künstlerin Corinne Szabo beschäftigt sich mit den archaischen „Darstellungen“ von Sexualität, wie sie durch Kunst und Wissenschaft vermittelt wurden, und mit den „Archetypen“, die unser kollektives Vorstellungsvermögen prägen. Ihre Wandinstallation Vaginal Flowers (Blumentapete, Regale, Vasen und echte Blumen) sowie das mundgeblasene Glasobjekt Le Vase de Freud stützen sich auf Erzählungen aus der Medizingeschichte und Kunstgeschichte. Seit der Antike haben Philosophen und Mediziner wie Aristoteles, Galen, Hippokrates oder Freud eine Mythologie rund um die „Schwäche“ und „Zerbrechlichkeit“ des weiblichen Geschlechts konstruiert – eine Vorstellung, die über viele Jahrhunderte hinweg wissenschaftliche Diskurse über das „schwache Geschlecht“ geprägt hat. Als genetisch minderwertig gegenüber dem männlichen Geschlecht betrachtet – aufgrund eines vermeintlich unvollständigen embryonalen Entwicklungsprozesses – galt die Vagina als Symbol einer angeborenen Unvollständigkeit und eines feuchten Temperaments. In der Darstellungsgeschichte wurde sie auf ein „aufnehmendes“ Gefäß reduziert; die florale Metapher diente zur Allegorisierung einer Sexualität, die stets als Überfluss gedacht wurde.

Die Dichterin, Autorin („Les hommes sont absents“, 2023) und Street-Art-Künstlerin Nathalie Man bringt seit 2013 ihre Gedichte im öffentlichen Raum an. Durch die Kraft der Worte und der Erzählung erschafft sie ein ephemeres Werk, das den Betrachter zu einem Akt des Lesens auffordert. Indem sie unsere Beteiligung einfordert, verweist die physische Beziehung zum Text auf das Bewusstsein des Lesenden und dessen Verortung innerhalb der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit.

Durch ein System der Auslassungen – hier sind es nicht die Bilder, sondern die Wörter – gelingt es dieser öffentlichen Kunstpraxis, ihr Schweigen aufzuzwingen und den Betrachtenden in einen Zustand des Erstaunens zu versetzen, in dem sich das volle Ausmaß des Schreckens offenbart.

Es wird deutlich, dass Schmerz über Jahrhunderte hinweg ein Problem der bildlichen Darstellung war: Wie kann man das Unaussprechliche des Schmerzes in Bildern darstellen, die dessen Intensität begreifbar machen? Und wie kann man heute eine unsichtbare und durch wissenschaftliche Diskurse unsichtbar gemachte Krankheit repräsentieren?

In einem Kontinuum zwischen Beharrlichkeit und Schweigen kann der körperliche Schmerz, der mit der Krankheit einhergeht, sowohl gezeigt und verstärkt als auch verschwiegen und abgeschwächt werden. In einem ständigen Hin und Her zwischen diesen Extremen – zwischen Zurschaustellung und Verdrängung, Übermaß und Milderung – trifft die Künstlerin Entscheidungen, um Emotionen bestmöglich zu vermitteln. Sie appelliert dabei an unsere Sinne und Symbole, um die Resonanz im empfindsamen Körper des Betrachters zu erzeugen.

**Corinne Szabo**

Kunsthistorikerin und Künstlerin

# Endometriose

Endometriose zeichnet sich durch das Vorhandensein von Gewebe aus, das dem Gebärmutter Schleimhautgewebe ähnlich ist, sich jedoch außerhalb der Gebärmutter befindet. Die Endometrioseherde unterscheiden sich in ihrer Struktur und ihrem Verhalten vom normalen Endometrium, das während der Menstruation abgestoßen wird. Das endometriotische Gewebe kann Schmerzen, Unfruchtbarkeit und Funktionsstörungen der Organe verursachen, bedingt durch Entzündungen, das Eindringen in Körperstrukturen und Narbenbildung. Etwa eine von zehn gebärfähigen Personen ist von Endometriose betroffen, bei geborenen Männern ist die Krankheit selten. Die Symptome werden häufig als „schlechte Menstruationskrämpfe“ abgetan, was dazu führt, dass die Diagnose im Durchschnitt um zehn Jahre verzögert wird.

Es gibt zahlreiche Theorien zur Entstehung der Endometriose. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Kombination aus einer embryonalen Herkunft – also Gewebe, mit dem die Person geboren wurde – sowie genetischen und umweltbedingten Faktoren. Die am weitesten verbreitete Theorie, dass Endometriose durch den Rückfluss der Menstruationsblutung verursacht wird, wurde zwar vielfach widerlegt, ist aber dennoch Grundlage vieler Behandlungsansätze. Ungenaue Vorstellungen darüber, wie sich Endometriose entwickelt und warum sie auftritt, werden trotz zahlreicher gegenteiliger Beweise von medizinischen Fachkräften weitgehend akzeptiert. Diese Akzeptanz führt dazu, dass unwirksame Therapien fortgeführt werden. Es ist daher wichtig, die Ursachen der Endometriose besser zu verstehen, um Fortschritte zu erzielen und wirksame Behandlungsmöglichkeiten für diese belastende Krankheit zu entwickeln.

Die empfohlene Behandlung besteht in der vollständigen operativen Entfernung des abnormen Gewebes. Dabei soll die Endometriose möglichst dauerhaft beseitigt werden, indem alle Herde chirurgisch entfernt werden. Ziel dieser Methode ist es, die normale Anatomie wiederherzustellen und die Organe so gut wie möglich zu erhalten. Die Rückfallraten sind gering, wenn erfahrene Chirurgen die Operation durchführen, die in der Lage sind, alle Formen der Endometriose zu erkennen und vollständig zu entfernen, wo immer sie sich befinden. Es ist außerdem wichtig, andere Ursachen für Beckenschmerzen zu identifizieren und zu behandeln, um die Schmerzen bestmöglich zu reduzieren oder zu beseitigen.

Medikamentöse Behandlungen zielen auf die Linderung der Symptome ab, beseitigen jedoch nicht die Krankheit selbst und können langfristig erhebliche Nebenwirkungen haben. Die medikamentöse Therapie ist dennoch ein wichtiger Bestandteil der Behandlung, insbesondere für Personen, bei denen eine Operation nicht möglich ist oder die weitere gesundheitliche Probleme oder Begleiterkrankungen haben. Zu den eingesetzten Medikamenten gehören Schmerzmittel wie nicht-steroidale Antirheumatika. Hormonelle Verhütungsmittel, die häufig in durchgehender Einnahme zur Unterdrückung der Regelblutung angewandt werden, umfassen kombinierte Antibabypillen, Gestagen-only-Pillen, hormonelle Intrauterinpressare mit Gestagen, injizierbare Gestagene und subkutane Gestagenimplantate. Außerdem werden hormonelle Medikamente eingesetzt, die einen menopausenähnlichen Zustand herbeiführen, wie GnRH-Agonisten und -Antagonisten.



Rachael Jablo, Enora Keller, Ema Eygreteau, Nadia Russell Kissoon, HYSTERA – Dr Alicja Pawluczuk, Maëlliss Le Bricon

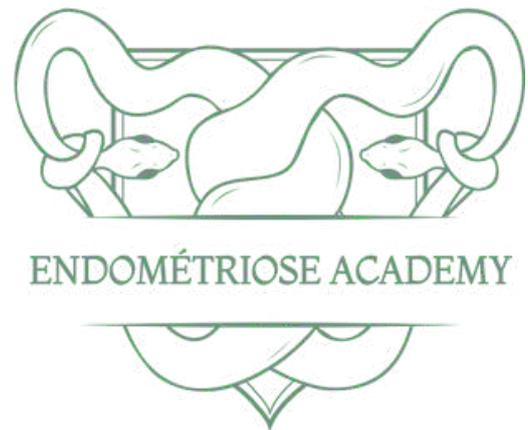
*Hysteria project*  
Rachael Jablo

# TRÄGER VON „BREAKING THIS SILENCE“ PARTNER DES PROJEKTS „#ENDOS“



[WWW.LAGENCE-CREATIVE.COM](http://WWW.LAGENCE-CREATIVE.COM)

Die Agence Créative setzt sich für die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks ein und bekräftigt die Stellung des Künstlers als Forscher in der Gesellschaft. Sie fördert Begegnungen zwischen Menschen und mit zeitgenössischer Kunst. Sie ist in den Bereichen Kultur, Permakultur, Umwelt und Soziales tätig und interessiert sich für die Porositäten zwischen Kunst und Leben. Sie definiert sich als eine soziale Skulptur in ständiger Schöpfung. An ihren Projekten sind Menschen mit pluralistischen kulturellen Identitäten und Künstler beteiligt, die eingeladen werden, gemeinsam einen Weg zu gehen. Die Kreativagentur ist ein bewegliches Projekt, das sich in jeder Saison neu erfindet: durch Forschungs- und Schaffensaufenthalte, Ausstellungen im öffentlichen Raum, Maßnahmen zur Kunst-, Kultur- und Umwelterziehung, Workshops und alle Formen materieller oder immaterieller kreativer Arrangements, die dem Austausch, der Weitergabe, der Emanzipation, der Entfaltung und der Steigerung der Fähigkeiten von Menschen aller Altersgruppen förderlich sind, unter Achtung ihrer kulturellen Identitäten und ihrer kulturellen Rechte in Harmonie mit den natürlichen Ökosystemen und dem gesamten Erdkreis.



[WWW.ENDOMETRIOSE.ACADEMY](http://WWW.ENDOMETRIOSE.ACADEMY)

Die Endometriose Academy ist eine Einrichtung der Agence Créative, die Wissen und Gebrauchswissen über Endometriose teilt. Sie ist einzigartig und schafft Beziehungen und Allianzen zwischen Kunst, Literatur und Wissenschaft, um gemeinsam mit Forschern und Künstlern Geschichten und Aktionsformen zu produzieren. Das Ziel dieses Labors zwischen Kunst und Care, Kultur und Gesundheit ist es, durch die Untersuchung die Sprache zu befreien und Volksglauben, soziale und kulturelle Konstruktionen und Mythologien weiterzuentwickeln, um die Körper von Frauen und Transgendern, die an Endometriose leiden, zu dekolonisieren. Sie lernen aus Erfahrungen, geben ihr Wissen unter Gleichgesinnten weiter und sind somit Patienten, die ihre Krankheit selbst beeinflussen.

Website erstellt von Laurent Berry  
Grafische Identität erstellt von  
Koré Lechat-Ménard



## INSTITUT FRANÇAIS BERLIN

[institutfrancais.de/de/berlin](http://institutfrancais.de/de/berlin)

Das „Maison de France“ wurde im April 1950 vom französischen Militärkommandanten in Berlin, General Ganeval, dem Hohen Kommissar André François-Poncet, dem ehemaligen französischen Botschafter in Deutschland (1931-1938), und dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Ernst Reuter, eingeweiht und beherbergt heute in seinen Mauern das Institut français Berlin, das Cinema Paris und die Brasserie Le Paris.

Mit mehreren Ausstellungsräumen im Erdgeschoss, einer Mediathek mit 30.000 Dokumenten im ersten Stock, Unterrichtsräumen (2. und 3. Stock) und einem 300 Quadratmeter großen Saal im vierten Stock, der mit einem Klavier, einer Leinwand, einer Bühne und einer Bar ausgestattet ist, ist das Institut français Berlin ein Ort, der sich der Förderung der französischen Kultur und Sprache widmet und der Kulturabteilung der französischen Botschaft in Deutschland angegliedert ist.

Der französische Staat ist seit 1992 Eigentümer der Räumlichkeiten. Das Maison de France steht auf Platz 1000 der Liste des Berliner Kulturerbes und feiert dieses Jahr 75-jähriges bestehen!



Die Ausstellung „Breaking this Silence“ ist der Ausgangspunkt des Projekts #ENDOs.

Dieses europäische Erasmus+-Projekt wird von Le LABA getragen. Es wurde von L'Agence Créative im Rahmen ihres Programms Endometriose Academy initiiert.

## #ENDOs

### European project

[endostories.eu/](http://endostories.eu/)

Das Projekt #ENDOs ist eine europäische Initiative zur Bildung und Unterstützung von Menschen mit chronischen Erkrankungen, mit besonderem Fokus auf Endometriose. Mit einer potenziellen Reichweite von 14 Millionen Frauen in ganz Europa – die sich häufig selbst als „ENDOs“ bezeichnen – strebt dieses Projekt danach, diesen Personen mehr Handlungskompetenz in ihrem Gesundheitsweg zu ermöglichen. Der innovative Ansatz des Projekts integriert Kunst und Kultur als Kompetenzförderer, indem benutzerzentrierte Lernwerkzeuge geschaffen werden, die darauf abzielen, eine engagierte Gemeinschaft von ENDOS und deren Betreuern aufzubauen. Inspiriert von den Alltagswegen der ENDOS werden verschiedene künstlerische und digitale Werkzeuge entwickelt, um das Verständnis medizinischer Terminologie zu verbessern und ein inklusiveres Gesundheitsumfeld zu schaffen. #ENDOs möchte das Wissen im Bereich Medizin und Gesundheitsversorgung erweitern und zugleich eine solidarische europäische Gemeinschaft fördern, die sich für ein gerechteres Gesundheitssystem einsetzt. Über die unmittelbare Wirkung hinaus richtet #ENDOs den Fokus auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Gesundheitsversorgung, um letztlich die Stellung der Frauen in der Gesellschaft zu verbessern. Darüber hinaus sind die Projektpartner bedeutende Akteure aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Gesundheitswesen, digitale Technologien, Forschung, Kunst und Kultur, was einen ganzheitlichen Ansatz zur Bildung und Stärkung der Patienten gewährleistet. Sie sind in Finnland, Schweden, Frankreich, Italien und Irland ansässig.

# ENDO VIOLENCE COLLECTIVE

ENDO VIOLENCE  
COLLECTIVE  
[endoviolence.com](http://endoviolence.com)

ENDO VIOLENCE COLLECTIVE wird von Ehrenamtlichen geleitet, die Endometriose durch Publikationen, Gemeinschaftsentwicklung, Kunst und Forschung sichtbar machen. Das Projekt wurde von Allison Rich und HYSTERA / Dr. Alicja Pawluczuk initiiert.

Endometriose- Gewalt bezeichnet systemische, strukturelle und zwischenmenschliche Formen von Schaden, Unterdrückung und Vernachlässigung, die Menschen mit Endometriose erfahren. Verankert in medizinischem Misogynie, Ableismus, Rassismus, Kolonialismus und sozialer Ungerechtigkeit, zeigt sie sich durch Fehldiagnosen, Missbrauch von medizinischen Mitteln, unzureichenden Zugang zu Gesundheitsversorgung, geschlechtsspezifische gesundheitliche Ungleichheiten und die weit verbreitete Ablehnung von Endometriose als legitime und behindernde Krankheit.

ENDO VIOLENCE MAGAZINE beschränkt sich nicht auf traditionelle Ausdrucksformen. Endo Violence Collective verfolgt einen transdisziplinären Ansatz und lädt zur Mitwirkung in verschiedenen künstlerischen Medien wie Fotografie, Poesie und digitaler Kunst ein. So soll die Stimme der von Endometriose Betroffenen verstärkt werden. Die Ausgabe Nr. 3 ist der Ausstellung *Breaking This Silence* gewidmet.

#03

art by Ema Fygreteau



**ENDO  
VIOLENCE  
MAGAZYN**

Special Edition: Breaking This Silence #ENDOs Project

**UN ART DU SOIN :  
FAIRE DE L'ENDOMÉTRIOSE UNE ESTHÉTIQUE**

**Paul Ardenne**

# UN ART DU SOIN : FAIRE DE L'ENDOMÉTRIOSE UNE ESTHÉTIQUE

Paul Ardenne

« Du souci de soi au souci de l'État de droit, tel est le chemin éternel de l'humanisme : comment l'homme a cherché à se construire, à grandir, entrelacé avec ses comparses, pour grandir le tout, et non seulement lui-même, pour donner droit de cité à l'éthique, et ni plus ni moins aux hommes. Quand la civilisation n'est pas soin, elle n'est rien ».

Cynthia Fleury, *Le soin est un humanisme*<sup>1</sup>.

Le projet Endométriose Academy a été mis en place en septembre 2021 par l'artiste Nadia Russell Kissoon. Quel but cette plasticienne basée à Bordeaux, que mobilisent les formes d'art dites « contextuelles », en contexte réel, relatives et pensées en écho à des sujets sociétaux, vise-t-elle ? Rien moins que fonder ce qu'on dénommera, d'une formule non exagérée, une poésie de l'endométrieose<sup>2</sup>.

Universelle, touchant des millions de personnes, femmes et transgenres, au niveau mondial, l'endométrieose est un trouble chronique douloureux et vecteur d'infertilité. Cette maladie dont Nadia Russell Kissoon elle-même est atteinte « a été longtemps considérée, précise-t-elle, comme gynécologique, et est aujourd'hui reconnue comme systémique (Hugh S. Taylor, *The Lancet*, 2021<sup>3</sup>) ». « Je suis directement concernée par ce caillou dans ma chaussure qui est aussi, dans le monde, le caillou dans les chaussures de deux cents millions de femmes ou de personnes assignées femme à la naissance », ajoute l'artiste<sup>4</sup>. Endométriose Academy, son projet artistique, se focalise dans ce prisme sur les « récits de l'endométrieose », un mal non soigné « quoique pourtant courant », ainsi que sur les « injustices épistémiques » qu'elle engendre. Quelques mots de l'origine de ce projet : s'il doit à la proximité sensible et incarnée de Nadia Russell

<sup>1</sup> Cynthia Fleury, *Le soin est un humanisme*, Éditions Gallimard, Tracts n° 6, 2019, p. 4

<sup>2</sup> On doit aussi à Nadia Russell Kissoon depuis 2007, au registre contextuel, les « Tinbox », des espaces d'exposition mobiles, en forme de caisson vitré ou de boîte pouvant être tractés par un véhicule ou portés sur le dos. L'artiste déplace ses « Tinbox » au gré d'expositions nomades dans l'espace urbain ou rural qu'elle consacre le plus souvent à des créateurs œuvrant sur des thèmes de société. Un galeries résolument hors-norme. Voir « TINBOX GALERIES MOBILES ». Œuvres architectoniques dédiées à la diffusion de l'art contemporain dans les espaces publics créées par Nadia Russell Kissoon depuis 2007 », <https://www.galerietinbox.com/>.

<sup>3</sup> Hugh S. Taylor, « Endometriosis is a chronic systemic disease: clinical challenges and novel innovations », *The Lancet*, Volume 397, Issue 10276P839-852, 27 février 2021.

<sup>4</sup> Ces mentions sont extraites d'une correspondance et d'échanges avec l'artiste, durant l'hiver 2024-2025.

Kissoon avec la maladie même, il résulte parallèlement d'un travail mené par l'artiste avec le sociologue Bruno Latour « sous la forme d'une enquête menée dans le cadre du protocole politique, artistique et scientifique "Où atterrir ?" »

### *Une initiative au spectre élargi*

L'histoire de l'art, à partir de l'âge classique, abonde en représentations du corps souffrant, malade ou moribond, en Occident du moins<sup>5</sup>. Ainsi le veulent notamment la tradition chrétienne (les miracles du Christ guérissant les traditions chrétiens (les miracles du Christ guérissant les malades) et l'attention que la figure du malade concentre bientôt. Que l'on songe au tableau Bonaparte visitant les pestiférés de Jaffa d'Antoine-Jean Gros et aux figures du malade alité brossées par Goya (Goya et son médecin Arieta), Courbet (Bruyas malade) et Picasso (Science et charité), à Frida Kahlo (La colonne brisée) ou encore, sur un mode plus léger ou caustique, à Gérard Gasiorowski se mettant en scène dans la peau, citons-le, de L'artiste à l'hôpital : artiste espérant une fin prochaine. Ceci sans oublier, multipliées au XXe siècle, les figures consacrées au corps mélancolique et dépressif (Wilhelm Lehmbruck, Antonin Artaud, Tony Oursler). Le thème artistique du corps malade, l'épidémie du sida le réactive fortement à partir des années 1980, qu'il se voie traité de façon morbide (Nan Goldin, Oliviero Toscani, Jane Evelyn Atwood) ou au contraire de manière sensible et intime (Felix González-Torres). Rappelons pour le déplorer que cette approche signifiante n'a pas été reconduite, entre 2020 et 2023, s'agissant des représentations du corps « covidé » que livre alors aux regards le traitement iconographique de la pandémie du Covid-19. On relève alors peu de figurations du malade souffrant du Covid sinon par les médias, de façon restrictive et plus spectaculaire que réaliste. Voir à ce registre, diffusées ad nauseam, ces vues répétées de personnes masquées, celles encore de figures anonymes couchées sur des brancards dans des zones où règne l'asepsie sans oublier cette imagerie qui prolifère de concert sur les écrans du monde entier, peu individualisante et généraliste à outrance, la vue multipliée, empruntée au secteur radiologique des hôpitaux, de poumons humains infectés par le virus.

« Esthétiser » une maladie, en produire une représentation par le biais d'images d'abord et pour susciter l'attraction : voilà qui ne va pas de soi sitôt que l'on entend ne pas couper au plus court. Le plus simple, le plus usuel aussi consiste dans ce cas à se contenter de figer visuellement le corps humain malade dans une posture dolosive. Montrer un corps alité dans un environnement médicalisé, par exemple. Ou encore, offrir au spectateur la vue stylisée d'un visage tordu de douleur ou la figuration compatissante d'une personne vivante mais endormie et en lisière de la catalepsie ou de la mort. Le manque d'imagination, en substance, règne, plus en tout cas que le souci qui va guider Nadia Russell Kissoon, donner de la maladie qu'est l'endométriose et de ses effets corporels et psychologiques une représentation qui soit un composé d'images, de pédagogie et d'attention personnelle et médiatique portée au malade, et ceci, d'un même tenant. Le projet de l'artiste, de façon motivée, consiste ainsi à s'inscrire à la

<sup>5</sup> Sur ce point et pour le détail, Paul Ardenne *L'image-Corps, Figures de l'humain dans l'art du XXe siècle* (chapitre 2, « Un moderne Schmerzenmensch », Éditions du Regard, Paris, 2001, et Extrême - *Esthétiques de la limite dépassée*, Éditions Flammarion, Paris, 2006.

fois dans l'histoire de l'art et dans le mouvement du care, le « soin », cette culture de la sollicitude pour autrui qu'a forgée la fin du XXe siècle. Nadia Russell Kissoon, pour ce faire, mobilise huit artistes femmes dont elle présente bientôt les travaux dans ce qui va devenir une exposition itinérante présentée à Bordeaux, galerie BAG, au Kvinnohistoriska, Musée d'Histoire des Femmes de Stockholm, puis au théâtre des Avant-Postes, au début de l'année 2025, « Breaking this Silence » (Briser ce silence). L'exposition, en plus d'elle-même, réunit Corinne Szabo, Ema Eygreteau, Enora Keller, HYSTERA dr Alicja Pawluczuk, Maëliiss Le Bricon, Nathalie Man et Rachael Jablo, six de ces artistes plasticiennes étant atteintes d'endométriose et comme telles, à l'instar de Nadia Russell Kissoon instigatrice de cette opération, s'y profilant sous l'espèce spécialiste de témoins « de l'intérieur » et d'« infiltrées ». Une suite à cette exposition fondatrice est programmée à Berlin, durant l'été 2025, à la Maison de France de Berlin / Institut français. On y lira le signe de l'intérêt institutionnel (certes tardif mais finalement attesté) pour cette question, tout à la fois l'endométriose, la maladie, mais aussi les voies artistiques par lesquelles cette dernière peut être rendue plus visible et médiatisée à sa mesure dans cette perspective, accentuer la part du soin en accentuant la dimension culturelle de la maladie. Une façon bienvenue, pour le mieux, de prendre le relais des associations féministes militantes, en alertant comme s'y emploie le collectif Stop aux violences obstétricales et gynécologiques (StopVOG)<sup>6</sup>, et avec celles-ci, d'avertir sur les dangers de la maladie et quant au trop d'absence d'intérêt qu'elle suscite de la part des pouvoirs médicaux et publics. Du projet « Endométriose Academy » de Nadia Russell Kissoon, on pointera encore sa façon de se ramarrer à ce propos à ce jour des plus pertinents de la philosophe Vinciane Despret, tenu lors d'un échange avec Bruno Latour et Maëliiss Le Bricon, artiste de l'exposition: « *Notre corps nous renseigne sur l'état du monde. Autrefois, on lisait l'avenir dans les entrailles des oiseaux. Aujourd'hui, si nous regardons dans l'estomac des oiseaux, nous y trouvons toutes sortes de déchets, du plastique et des ficelles. De la même manière, lorsque nous regardons le ventre des femmes, nous pouvons y lire le désordre à venir.*<sup>7</sup> »

### Quelles formes élire ?

Comment « artialiser » le « calvaire de l'endométriose<sup>8</sup> », cette violence gynécologique aujourd'hui reconnue comme telle (après longtemps d'attentisme et de tergiversations du milieu médical) mais demeurant sans traitement efficace ? Un regard appuyé sur les contenus de l'exposition « Breaking this Silence », à cet égard, est instructif, et d'abord son « statement », l'esprit qui y préside, formulé de la sorte par Nadia Russell Kissoon, qui tient pour la circonstance le rôle-titre de commissaire : « L'exposition "Breaking this Silence" invite des patientes-artistes et des artistes qui travaillent sur la question du corps à prendre part à une recherche artistique sur la thématique de la maladie de l'endométriose à travers le récit, l'auto-pathographie et la médecine narrative. Elle se compose d'un corpus d'œuvres aux contenus artistiques, pédagogiques et militants qui questionnent le poids de la sociodicée, les

<sup>6</sup> Voir notamment *France Inter*, <https://www.radiofrance.fr/franceinter/on-n-oublie-jamais-le-collectif-stop-vog-lutte-contre-les-violences-obstetricales-et-gynecologiques-2353491>, « On n'oublie jamais : le collectif Stop VOG lutte contre les violences obstétricales et gynécologiques », par Victor Dhollande, 11 mai 2022.

<sup>7</sup> Document L'Agence Créative, [https://agence-creative.com/public/DP\\_BREAKING+THIS+SILENCE\\_web.pdf](https://agence-creative.com/public/DP_BREAKING+THIS+SILENCE_web.pdf)

<sup>8</sup> « Le calvaire de l'endométriose » (4/4), « J'ai très mal, il le voit, mais il continue » : quand Céline, atteinte d'endométriose, a été victime de violences gynécologiques. Propos recueillis par Louise Auvitu, *Nouvel Obs*, 28 mars 2025.

constructions culturelles et mythologiques et les dominations patriarcales qui entravent le soin [que devraient recevoir] des femmes atteintes d'endométriose ». Présente-t-on, dans « Breaking this Silence », d'abord et avant tout des œuvres d'art, des créations plastiques ? Non, pas seulement. Cette exposition, continue sa commissaire, « est le support d'ateliers de recherche-création, de performances, de rencontres et de conférences qui réunissent des patient.es et des professionnel.les de la santé, dans une optique de co-construction de savoirs, de formation et d'écriture de nouveaux récits dans le cadre du projet européen #ENDOs. Selon le modèle du "patient partenaire" de Montréal, "Breaking this Silence" propose un dépassement de l'approche dite centrée sur la patiente, en portant à son apogée la reconnaissance de l'expertise issue du vécu de la maladie par la patiente et en la considérant comme un membre à part entière – une partenaire – de l'équipe de soin, au même titre que les autres professionnel.les. Cette perspective et ce déplacement éthique et épistémologique vise à rééquilibrer la reconnaissance des savoirs expérientiels et le partage du pouvoir d'agir entre les professionnel.les de la santé et les personnes malades. Les savoirs expérientiels des patient.es deviennent ainsi complémentaires aux savoirs scientifiques des professionnel.les médicaux ». Cette approche fédérative unissant dans un même ensemble artistes, malades et soignants, on le pressent, ne peut aboutir à une exposition conventionnelle faite uniquement de réalisations plastiques. Outre celles-ci, des discussions sont organisées, des conférences, proposées, des séances de yoga, consacrées à la maîtrise et à l'apaisement des douleurs pelviennes, dans une perspective d'éclairage scientifique et psychologique, de meilleure compréhension et d'une levée des traumatismes liés à l'endométriose. Où l'exposition, dans laquelle le visuel est bien présent, se fait aussi curative et ferment de traitement, une exposition siglée en bloc « Arts-Sciences-Médecine » par sa conceptrice et caractérisée par la diversité de ses entrées, intellectuelles comme plastiques. On relèvera ainsi en celle-ci, comme le détaille son catalogue<sup>9</sup>, le travail d'archive de Corinne Szabo, qui en réfère aux représentations historiques collectives du corps féminin, les images produites par Ema Eygreteau, en revanche, se focalisant sur les formes biologiques inspirées du microbiote dont joue l'artiste, qui les transforme en des représentations graphiques pouvant évoquer les tumeurs et la dégradation cellulaire. Enora Keller, pour sa part, documente l'endométriose, maladie dont elle souffre, afin d'en faire la base d'une dramaturgie incarnée et singulière, théâtralisée, tandis qu'HYSTERA Dr Alicja Pawluczuk diffuse des images relatives à la souffrance, au déclassement social et au handicap qui sont la résultante de la misogynie et de la relégation sociale et mentale du féminin... Les créations plastiques de Nadia Russell Kissoon elle-même, dans cet ensemble à la fois documentaire et créatif, ajoutent leur côté métaphorique appuyé. Images photographiées, peintes ou filmées de postures corporelles, de performances ou d'objets en relation étroite avec le sang, la blessure, la douleur et l'invisibilisation (confer le recours au masque pour signifier le trop d'invisibilité sociale du corps souffrant d'endométriose), avec parfois des accents chamaniques : le ton est donné, l'appel à la prise de conscience, attisé pour l'occasion par une offre visuelle expressionniste cherchant à la fois l'impact et la reconnaissance statutaire.

<sup>9</sup> [https://lagence-creative.com/public/DP\\_BREAKING+THIS+SILENCE\\_web.pdf](https://lagence-creative.com/public/DP_BREAKING+THIS+SILENCE_web.pdf)

## *Inscrire l'Endométriose Academy dans un mouvement de réévaluation*

Le projet Endométriose Academy vise, d'évidence, au plus large. Il s'agit bien de s'y porter au-delà des limites convenues de l'art traditionnel tout comme de la façon de le présenter au public. Offrir des images, des mises en scènes plastiques de la maladie, oui. Informer sur la maladie, oui encore, de façon combinée. Nombre de créations présentées dans ce cadre très ouvertement conceptuel, on le voit, s'affilient ainsi au Concept Art, à l'art-science ou bien encore à l'art-média, l'occasion étant de concert fournie de réactualiser le courant dit de l'« art médecine » né avec le dernier tiers du XXe siècle. L'« art médecine », tout à la fois, agglomère les œuvres d'art évoquant la maladie et les moyens de s'en alléger (voir les créations « soignantes » d'une Lygia Clark ou encore, sur un mode métaphorique, d'un Joseph Beuys, dans les termes, concernant ce dernier, du néo-chamanisme) et les pratiques artistiques prenant valeur de soin, dont l'art-thérapie (Jean-Pierre Klein<sup>10</sup>), son volet le plus visible et le plus pratiqué. Dans le cas de l'Endométriose Academy, de façon plus ciblée cependant, l'enjeu est de se focaliser sur une maladie spécifique, sur ce qu'elle dit d'elle-même mais aussi sur la manière dont s'y hiérarchise le souci mental, médical et sociétal qu'elle engendre. Le militantisme, de facto, est de la partie, à ranger dans le camp des combats féministes et écoféministes. Souci sous-jacent : informer sur la maladie en lui donnant une représentation mais aussi faire valoir la nécessité d'un vivre ensemble rédimé et amélioré venant en l'occurrence mailler ce projet avec celui, plus vastement, de l'écosophie versant Félix Guattari, cette « ouverture praxique (...) subsumant toutes les manières de domestiquer les Territoires existentiels, qu'ils concernent d'intimes façons d'être, le corps, l'environnement ou de grands ensembles contextuels relatifs à l'ethnie, la nation ou même les droits généraux de l'humanité »<sup>11</sup>. Permettons-nous, à ce titre, d'établir une analogie avec la théorie du « mal-développement » comme facteur d'accentuation du soin soutenue par Vandana Shiva, en faisant cette fois de la maladie l'équivalent d'un « mal-développement » corporel, et ce, au-delà de la seule perspective décoloniale et patriarcale chère à cette autrice pour laquelle « le rôle de l'homme colonisateur en tant qu'agent et modèle du développement engendre la domination de la nature et de la femme »<sup>12</sup>. Écosophie donc, mais aussi écoféminisme, sous l'espèce d'un renversement de l'angle de vision. Étant entendu que « réécrire l'histoire d'un point de vue écoféministe signifie avant tout la renverser, reconsidérer ses structures sociales et culturelles, réviser ses modèles de "progrès" et d'émancipation à partir d'un angle nouveau, celui du bas, de ceux et celles qui ont toujours été en bas de l'échelle civilisationnelle », précise de la sorte Sondes Ben Abdallah<sup>13</sup>. La maladie et l'invalidité comme position « basse », par rapport à la bonne santé comme position « haute ».

Contrecarrer la culture de l'indifférence sociale et son corollaire, l'abandon d'autrui, ainsi que s'y appliquent conjointement le projet Endométriose Academy et l'exposition « Breaking this Silence » : le champ de la culture, celui de l'art plus particulièrement, s'invitent dans la partie, de plus en plus avec le XXe siècle, dans le sillage notamment des sphères infirmières et des

<sup>10</sup> Pour « passer de la faille à l'ouverture », dit Jean-Pierre Klein, psychiatre et directeur de l'Institut national d'expression, de création, d'art et de thérapie. Voir Jean-Pierre Klein, *L'art-thérapie*, Éditions P.U.F., Paris, 2023. « L'art-thérapie et la médiation artistique consistent en un accompagnement de personnes en difficulté (psychologique, mentale, physique, sociale, existentielle) qui réalisent des créations artistiques : arts plastiques, scéniques (théâtre et danse), sonores et littéraires. Ce travail subtil, qui prend les vulnérabilités comme matériau, cherche moins à dévoiler les significations inconscientes des productions qu'à permettre au sujet de se créer à nouveau dans un parcours symbolique de création en création. Les interventions d'artistes, de médiateurs artistiques et d'art-thérapeutes s'étendent désormais au champ social et permettent notamment de traiter le problème de la violence contemporaine » (Jean-Pierre Klein).

<sup>11</sup> Félix Guattari, *Les trois écologies*, Éditions Galilée, Paris, 1989, p. 49

<sup>12</sup> Citée par Sondes Ben Abdallah, « Écoféminisme et éthique du Care : vers une décolonisation du féminisme », *Écologie de la création*, n° 3, (2015), *Notos*, 3, [https://doi.org/https://doi.org/10.34745/numerev\\_1672](https://doi.org/https://doi.org/10.34745/numerev_1672).

<sup>13</sup> Sondes Ben Abdallah, « Écoféminisme et éthique du Care... » *idem*.

associations de défense des populations démunies ou isolées. S'affirme bientôt avec lucidité, dans le champ médical comme dans l'espace culturel, la conscience élargie que le monde est « vulnérable », comme l'exprime la philosophe Joan Tronto<sup>14</sup>. Le *care* évoqué plus avant ? Joan Tronto présente celui-ci comme cette « activité caractéristique de l'espèce humaine qui recouvre tout ce que nous faisons dans le but de maintenir, de perpétuer et de réparer notre monde, afin que nous puissions y vivre aussi bien que possible » – ce monde, ajoute-t-elle, qui « comprend nos corps, nos personnes et notre environnement, tout ce que nous cherchons à relier en un réseau complexe en soutien à la vie »<sup>15</sup>. Œuvrer dans cette double perspective, artiste, en s'associant au mouvement du *care*, d'une part en témoignant, d'autre part à mettre l'accent sur la nécessité de prendre en charge les personnes souffrantes, relève à ce titre de la dynamique humaniste.

### *Un art du commun des mortels*

Endométriose Academy et ses productions, dans cette lumière, sont sans conteste l'expression d'un engagement fort. Pour cette raison d'abord : le combat serait-il, dans ce cas, juste et immédiatement justifiable, il n'est pas unanimement et d'office légitime. Serait-il naturel au registre anthropologique (comment survivre sans qu'autrui, à un moment ou à un autre, ne nous soutienne ?), le soin reste en butte à certains des idéaux qu'une société peut préférer mettre en avant, à commencer par l'expression de la force et l'aspiration au pouvoir. L'individualisme propre aux sociétés libérales, dans cette perspective, n'est pas autre qu'un sérieux concurrent. N'avoir cure que de soi-même, jusqu'au mépris d'autrui s'il le faut, anéantit toute propension volontaire et désintéressée au soin. À cette aune, la culture du soin ne va plus de soi : elle doit composer avec une opposition, elle réclame pour exister, conséquemment, le combat, serait-elle du côté de la pacification des rapports humains et de la concrétisation d'une harmonie sociale qui devrait aller de soi.

Contribuer de la sorte à l'affermissement de la culture du soin, du *care*, outre valider le projet Endométriose Academy, donne dès lors à ce dernier ses lettres de noblesse, au bénéfice du bien humain et de la positivité comme impératif catégorique : l'art, pour l'occasion, se soucie plus du commun que de l'individu narcissique et bien plus encore de répandre le bien plutôt que jeter le doute sur l'essence même de l'humain. Ce positionnement, n'en doutons pas, résulte d'un choix, celui du bien-faire, du bien-agir, du soutien apporté à la vie collective. Comme tel, il vient à l'appui des formes d'expression culturelle, nombreuses depuis le tournant du XXI<sup>e</sup> siècle, dont le moteur est de renforcer cette culture du soin née du constat simple et évident de la vulnérabilité de l'espèce humaine. Oui, nous ne sommes pas indestructibles. Oui, le transhumanisme et ses rêves délirants d'une humanité supérieure et de l'Übermensch triomphante devront attendre. La culture du soin implique sollicitude, attention à la souffrance de l'autre, plus l'empathie, conscience aiguisée de la souffrance qui commande attention et proximité pour quiconque endure le mal. Sollicitude, attention à autrui, ces valeurs sont aussi

<sup>14</sup> Joan Tronto, *Un monde vulnérable. Pour une politique du care*, Éditions de la Découverte, Paris, 2009 (publ. originale, 1993).

<sup>15</sup> « Joan Tronto », notice Wikipedia, s.d.

des vertus. Pour qui les fait siennes, elles témoignent d'une disposition, d'une inflexion sociale portée par le dévouement. Je vis en société ? Alors je soigne. Je soigne parce qu'inévitablement je serai appelé moi-même, ma vie durant, à être soigné. « Je », dans cette optique, est une entité publique, il devient un « commun » – « je est tous les autres ».

### *L'invalidisme comme condition humaine, aussi*

Ainsi que le relève la philosophe Cynthia Fleury, « la vulnérabilité est une combinaison d'hypercontraintes qui sont d'emblée dévalorisées, stigmatisées par la société comme étant non-performantes, invalidantes et créatrices de dépendances. Mais elle nous invite, nous les "autres", à mettre en place des manières d'être et de se conduire, précisément autres, aptes à faire face à cette fragilité pour ne pas la renforcer, voire pour la préserver, au sens où cette fragilité peut être affaire de rareté, de beauté, de sensibilité extrême »<sup>16</sup>. Le programme d'Endométriose Academy, en substance, s'aligne clairement sur ces propos, dont il pourrait faire son manifeste. Contre le validisme, il indexe le fait patent qu'il existe un invalidisme. Et contre l'oubli de la maladie, ce programme vient rappeler que la condition de malade est aussi, reprenons une formule malrucienne, une « condition humaine », condition certes inhumaine (je souffre) mais hélas ! tant et plus humaine (on ne peut vivre tôt ou tard sans souffrir).

La maladie, dans l'Histoire, n'est jamais vécue uniquement pour elle-même, comme phénomène signalant le seul dérèglement physiologique, le fait que le corps, notre corps, tout à trac, cesse d'aller bien et quitte le territoire insouciant de la bonne santé, cette bonne santé qui fait oublier que l'on possède un corps. Susan Sontag, qui l'a éprouvée dans sa chair (avec le cancer), eut soin de faire valoir combien toute maladie, en sus du dérèglement corporel qu'elle engendre, est une matrice à métaphores, toujours et de façon invariable<sup>17</sup>. Les pestiféré.e.s censément puni.e.s par Dieu ; les syphilitiques qui paieraient le prix du péché de chair et les cancéreux, celui d'une mauvaise hygiène de vie ; les tuberculeux priés de s'exiler en sanatorium pour ne pas corrompre le bon équilibre prophylactique dont ont souci les sociétés prudentes et leur culte de l'hygiène érigée en principe moral et en loi collective ; les malades du sida, victimes prétendument légitimes de leur vie sexuellement déréglée... Être malade, en vérité, est bien plus que subir le mal-fonctionnement du corps, son « mal-développement ». C'est aussi devoir lutter contre une forme d'infériorisation sociale pouvant aller jusqu'au rejet de la personne, le refus même de considérer celle-ci comme une personne, entité juridique reconnue et légalisée changée en un individu autre devenu juridiquement impur, irrecevable socialement et en conséquence, à exclure, mentalement ou sur le plan du droit commun. nne santé, qui est aussi le cercle de la bonne santé sociale et de l'agrégation collective. Le malade sait cela mieux que quiconque, il l'éprouve dans sa chair sous l'espèce d'une injustice cruelle dont ne se soucie jamais assez l'assemblée sociale des bien-portants. On connaît la double peine du malade. Souffrir de la maladie même et souffrir au carré de l'abandon ou de la possibilité de l'abandon que la maladie promet à celui qui s'éloigne du cercle de la Bonne

<sup>16</sup> Cynthia Fleury, *Le soin est un humanisme*, op. cit., p.7.

<sup>17</sup> Susan Sontag, *La maladie comme métaphore* (1978), Éditions Christian Bourgois, Paris, 2021.

santé, qui est aussi le cercle de la bonne santé sociale et de l'agrégation collective. Si la maladie que l'on endure – l'endométriase comme les autres maladies – engendre le rejet social, l'exclusion contre l'inclusion, elle n'en génère pas moins en lisière, chez les âmes de bonne volonté, une compassion secourable, Dieu merci. Cette miséricorde sensible (je souffre de la souffrance d'autrui), bien souvent, s'élève au rang de miséricorde activiste (je me promets d'agir pour soutenir autrui et réduire sa souffrance). Un des moteurs essentiels du care, la « préoccupation », le concern, cet autre nom, tout à la fois et en un même unionisme sémantique, de l'intérêt, de l'attention, de la considération et de l'inquiétude, devient dans cet univers en tension un facteur secourable, un moteur de secours, un renfort. Politiquement parlant, la « préoccupation » doit être comprise comme un agent à la fois perturbateur et inséminateur. Faire valoir comme supérieures des notions telles que la faiblesse, la fragilité ou la bienveillance, à cet égard, c'est devoir affronter consciemment, en un geste protestataire, toute la culture en premier lieu des régimes politiques du sujet-roi, dont, pour la période moderne et aujourd'hui, l'individualisme libéral. À cette culture en large part héritée des Lumières et de la thèse de l'individu souverain (la « république du moi ») supérieur à la masse, c'est opposer cette autre thèse, à savoir que l'humanité, avant d'être gérée à la Calliclès par un droit du plus fort à peine contrôlé par des lois toujours castratrices de la volonté individuelle, l'est à l'inverse par la sollicitude, à savoir, dit le dictionnaire, par l'« attention soutenue et affectueuse » ou, plus précisément formulé, par ce « soin affectueux que l'on a pour quelqu'un, l'ensemble des égards, des soins attentifs dont on l'entoure »<sup>18</sup>. Une thèse altruiste à laquelle, pleinement, adhère le projet Endométriase Academy.

### *Une affaire de femmes ? L'éthique, du moins, et c'est tant mieux*

Posons cette question abrupte, en convoquant et en interrogeant au passage la notion de genre : des hommes, des artistes masculins, en lieu et place de Nadia Russell Kisson et de ses affidées, auraient-ils pu se soucier de l'endométriase au point d'en faire, à l'instar des artistes de l'exposition « Breaking this silence », le sujet de leur création ? Le fait est, répondra Candide au registre du « genré », que ce n'est pas le cas : car on ne voit en action, pour l'occasion et somme toute, que des femmes. Est-ce à dire que le care tel que l'incorpore à sa psyché l'univers féminin est « naturel » ? Résulterait-il plutôt, en lieu et place d'être génétiquement féminin, du choix militant, d'une décision méditée et débattue, ici prodiguer le soin et signifier à autrui l'attention qu'il mérite, tout bien pesé ?

Question complexe, on en conviendra<sup>19</sup>, à laquelle Carol Gilligan, psychologue américaine autrice de l'essai *Une voix différente : pour une éthique du care*<sup>20</sup>, distingue sur ce point déterminisme masculin et déterminisme féminin. Le masculin, de la sorte, privilégierait les relations fondées sur la séparation : la différence entre les êtres, qui induit la compétition, est vecteur de contractualisation et de l'élaboration d'un cadre juridique venant régir et arbitrer, au nom souverain du droit, les réciprocités interhumaines. Le féminin, pour sa part, incline du

<sup>18</sup> « Sollicitude », dictionnaire Google.

<sup>19</sup> Et difficilement universalisable. La réponse, si tant est qu'elle puisse être donnée en certitude, doit être légitimement circonstanciée. Cette réponse se fonde en premier lieu sur la condition féminine elle-même et s'avère dépendante avant tout de cette dernière. L'universalité du féminin, au mieux, existe biologiquement, à considérer encore que la biologie distribue à tous les êtres mis au monde les mêmes forces vitales, ce qui n'est pas le cas. Cette universalité du féminin, en revanche, n'existe pas socialement. Une femme originaire de la bourgeoisie dominante, au regard du soin à dispenser à autrui, n'aura pas le même avis que la femme exploitée. La première est protégée par son statut émancipé, gage de choix librement plus consentis que subis, dans un univers où son statut social, au surplus, la prémunit potentiellement de la dégradation ou de l'exclusion. Protégée, la seconde ne l'est pas, qui doit d'abord songer à prendre soin d'elle-même en butte à une situation difficile avant de songer à prodiguer le soin. Le care des unes (et des uns, ce schéma étant masculinisable) n'est jamais le care des autres ou de tous les autres. Au registre de la réalité vécue, il advient de manière diverse, entre philanthropie désintéressée d'un bord et impératif de survie décente et quête constante du maintien de la dignité de l'autre.

<sup>20</sup> Carol Gilligan, *Une voix différente : pour une éthique du care* (1982), Éditions Flammarion, Paris, 2008.

côté du lien, de la liaison entre individus, gage d'une construction sociale plus apaisée parce que moins compétitive et plus soucieuse de l'autre du fait d'une empathie motrice venant irriguer la relation interhumaine. Plus féminin par essence que masculin, le care naîtrait de cette disposition féminine – et féministe lorsqu'elle est revendiquée, réclamée, appropriée contre les résistances, masculinistes et patriarcales au premier chef – et de cette conception (biologique ? culturelle ? intuitive ?) de la vie collective. Cette inclination féminine au care, en cela, viendrait contredire aux relations tendues, non de nature à satisfaire les mentalités darwiniennes. Pour ces dernières en effet, la vie est d'abord une question de « combat » avant d'être une affaire de considération, de respect et de solidarité.

Affaire de femmes que celle pour quoi s'engage Endométriose Academy ? Le débat reste ouvert. Engagement tout uniment féministe et écoféministe, résolument et définitivement « genré » ? On peut en discuter. L'implication de Nadia Russell Kissoon et de ses alliées artistes, au-delà de ces interrogations, relève sur le fond, a minima, de la demande de plus d'attention, de plus de conciliation sociale. Cette position, que salueront les amis de la pacification, est de nature éthique et l'est, gageons-le, de façon bienvenue pour quiconque a en vue moins de douleur en ce bas-monde. La violence et l'irrespect sèment-ils au quotidien la tragédie de la vie rendue impossible ? Bienvenue alors, parce qu'ils rendent le monde meilleur, vent debout contre les forces de dissolution, aux apôtres – aux apôtresses – de la réparation, de toutes les réparations, à cette fin, la Réparation avec un grand « R ».

**Paul Ardenne** est écrivain et historien de l'art. Il est l'auteur de plusieurs essais sur l'art contemporain et la question culturelle du corps envisagé comme matière-figure, notamment *L'Image Corps. Figures de l'humain dans l'art du XXe siècle* (2001), *Portraiturés: Be Kind to Me* (2003), *Extrême. Esthétiques de la limite dépassée* (2006) ou encore *L'art en joie* (2023).

Text verfasst anlässlich der Ausstellung „Breaking this Silence“  
im Institut français Berlin, vom 15. Juli bis 19. September  
2025.



# PARTENAIRES



Die europäischen Partner des Projekts #ENDOs:

- Le LABA (Frankreich) - <https://lelaba.eu/> - L'Agence Créative (Frankreich) - <https://agence-creative.com/> program: Endometriose.academy-  
<http://endometriose.academy/> - Vulgaroo (Frankreich) - <https://www.vulgaroo.com/> -  
Digital Narrative Medicine (Italien) - <http://digitalnarrativemedicine.com/> - Università degli Studi di Palermo (Italien) - <https://www.unipa.it/> - Momen (Irland) - <https://www.maynoothuniversity.ie/> - Momentum Consulting (Irland) - <https://momentumconsulting.ie/> - University of Turku (Finnland) - <https://www.utu.fi> -  
Stockholms Kvinnohistoriska / Stockholm Museum of Women's History (Schweden) <https://www.kvinnohistoriska.se/>



Die Verbreitung des Projekts „Breaking this Silence“ in Europa, unter anderem an der Maison de France in Berlin, wird vom Institut français sowie von Bordeaux Métropole und der Stadt Bordeaux unterstützt.

Das Projekt #ENDOs wird von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen spiegeln jedoch ausschließlich die der Autorinnen und Autoren wider und entsprechen nicht unbedingt denen der Europäischen Union oder der Exekutivagentur der Europäischen Union für Bildung, Audiovisuelles und Kultur (EACEA). Weder die Europäische Union noch die EACEA können für diese Inhalte haftbar gemacht werden.

**INSTITUT  
FRANÇAIS**

Berlin

**INSTITUT FRANÇAIS DE  
BERLIN LA MAISON DE FRANCE**

Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin, Allemagne  
info@maisondefrance.de / +493088590217  
maisondefrance.de

**L'AGENCE CRÉATIVE**

Nadia Russell Kissoon  
0033 663 275 249

<http://lagence-creative.com>  
lagencecreative.tinbox@gmail.com

<http://endometriose.academy>  
endometriose.academy@gmail.com

